

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Sandbriefe werden nicht
rückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Erklärungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postparaffin-Konto 90886.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 5.20
Halbjährig . . . K 8.40
Jahresjährig . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 5.20
Jahresjährig . . . K 10.40

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höher en
Verbindungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 18.

Cilli, Sonntag, 4. März 1906

31. Jahrgang.

Die neu-österreichische Staats- weisheit.

Auf dem Schlachtfelde von Königgrätz wurde die neu-österreichische Staatsraison geboren. Die Jahre 70—71, da sich der Sieg an die Fahnen der Deutschen jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle heftete und ein neues Deutsches Reich begründet wurde, taten ein Hebriges, diese neue Staatsraison in den Köpfen der österreichischen Staatsmänner zu festigen. Nun war ja gar ein mächtiger Magnet im Norden gegen die ehemaligen deutschen Bundesländer der Habsburger gerichtet.

Diese Idee, von der hier die Sprache ist und die seit Jahrzehnten der innerösterreichischen Politik die Richtlinien vorzeichnet, ist menschlich begreiflich, sie ist nur allzu menschlich und läßt sich auf das verwundete Gefühl Einzelner zurückführen. Das glühende Verlangen Vergeltung zu üben an der „deutschen Idee“ und zugleich die dunkle Sorge, die Beklemmung, diese Idee könnte die Herrscher dieses Reiches dereinst den glücklicheren Hohenzollern als Vasallen zuführen, hat den Fehlgedanken des deutschfeindlichen Regimes erzeugt. Dieser Gedanke hat selbst heute noch nicht abgewirtschaftet, wo er sich an seinen Früchten erkennen läßt. Rasches Erfassen scheint eben nicht die Stärke jener unserer lieben „Landsleute“ zu sein, denen unser Kaiser sein Ohr geliehen hat. Diese „auch-deutschen“ Ratgeber der Krone lauen noch immer an der „Weisheit“ herum, welche die krankhaften Gefühle von 1866 erzeugt haben, nämlich, daß man den österreichischen Brocken den „Preußen“ — die reichischen Deutschen gelten ja heute alle als Preußen — durch Stärkung des slavischen Elements möglichst versalzen müsse. Würde der Denkprozeß dieser Leute minder träge verlaufen und wären sie etwas mehr zu selbständigem und

schöpferischen Denken befähigt, so wäre die neu-österreichische Staatsraison schon längst auf den Kehrriehausen gewandert. So aber geht sorglos weiter auf dem Schienenstrang, der ins Verderben des Donauraates führt. Die Tatsachen schlagen diesen „Staatsmännern“ auf den Kopf; mit den Händen können sie es greifen, wohin die famose Staatsweisheit führt, aber sie verwehren der einfachsten und natürlichsten Schlussfolgerung noch immer den Einlaß in ihr Denken.

Welche geistigen Pestherde und zerstörenden Krankheitskeime sind doch unter dem Einflusse der Idee vom „slavisch-magyarischen Donauraate“ entstanden? Die Magyaren lassen es sich an dem Dualismus nicht mehr genügen, sie erstreben die volle Selbständigkeit eines eingebildeten magyarischen Nationalstaates an; die Tschechen haben ihr ganzes Denken auf einen dreieinigen Benzelsstaat gerichtet, der den völligen Bruch mit dem Zentralismus herbeiführen müßte, der galizisch-lodomersche Bluteigel will wohl sein Schmarozerdasein nicht aufgeben, dagegen staatlich nur lose mit Oesterreich zusammenhängen; die Italiener haben sich zu „Italianissimi“ umgewandelt, unter den Deutschen sind in natürlicher Rückwirkung des auf ihnen lastenden Druckes die Katastrophopolitiker erkanden, die sich Erlösung erhoffen durch ein bereinstiges wildes eisernes Würfelspiel und bei den Windischen und Kroaten hat in der jüngsten Zeit die südslavische Idee Einzug in ihr Gefühlsleben gehalten. Und diese Idee ward von ihnen gierig aufgenommen, es war, als ob auch der Süden des Reiches nach einer zersetzenden Idee lechzte. Herrlich weit hat man es mit dem neuen Kurs gebracht.

In jüngster Zeit hat man, um die Geister des Chauvinismus, die man wachgerufen, zu bannen, in den oberen Kreisen der sozialen Frage erhöhtes Augenmerk zugewendet und sie zur Parteibildung herangezogen. Während Körper

die agrarische Bewegung ins Treffen führte und ihr hohe staatliche Förderung angebeten ließ hat Gautsch den industriellen Arbeitern die Aufgabe einer staatserkhaltenden Partei zugebacht. Auf diese Politik geht auch das Wort von der k. k. Sozialdemokratie zurück und sie hat auch der Wahlreform ans Licht der Sonne verholzen. Freilich sind es fast ausschließlich die Deutschen, die hier die Zechen zahlen müssen, denn sowohl die nichtdeutschen Agrarier als auch die nichtdeutschen Sozialisten erachten die nationale Frage für gleichwertig mit der sozialen und stellen sie nicht zurück, wie es die deutschen Agrarier und Sozialisten tun. Die Wahlreform wird deshalb eine weitere Schwächung der Deutschbewußten Kreise im Gefolge haben und ist ein Beweis dafür, daß man in Wien den deutschfeindlichen Kurs noch immer einhält.

X. Y.

— k. k. Statistik.

In den Klagenfurter „Freien Stimmen“ finden sich folgende Ausführungen:

Die Regierung hat ihrem Wahlreformentwurf statistische Beilagen über die Verhältnisse der Bevölkerung nach Wahlbezirken und Nationalitäten der Männer in wahlfähigem Alter und die Ergebnisse der Besteuerung beigegeben. Beim Durchblättern dieser Zusammenstellung stößt man wieder auf jene Tendenz, welche sich durch die ganze Wahlreform zieht, nämlich die nichtdeutschen Völker auf Kosten des deutschen zu bevorzugen. Während z. B. bei der in Klagenfurt anwesenden einheimischen Zivil- und Militärbevölkerung Ende Dezember 1900 1700 Slovenen, von welchem über 1200 auf die nichteinheimische slavische Militärmannschaft entfallen, gezählt werden, während weiter in der Bukowina die 500 Ruthenen der 14.200 Einwohner in Madag, die 200 Rumänen der 39.400 Einwohner in Sabagora, in Schlesien die 100 Tschechen der 13.300 Einwohner von Jägerndorf, sorgsam verzeichnet werden, gibt es für die amtliche Statistik keinen Deutschen im Süden des

nicht mehr sagen könne: „Mein Vater!“ und nicht auf des Fleischers Knien reiten könne.

„Hab' nur acht vor dem Hahnenschrei“, mahnte der irrende Geist. „Wer nach dem Hahnenschrei zurückkehrt, dessen Geist findet keine Ruhe mehr unter der Erde.“

Taihbin machte sich auf den Weg. Ein Hund, der vor dem Hause des Scheik el Beled, des Dorrichters, stand, hub an gräßlich zu heulen und schnappte nach des Schneides Bein, denn den Tieren ist ja bekanntlich die Gabe verliehen, Gespenster sehen zu können. Neben Taihbin wohnte sein alter Feind, der Zimmermann, der dem Schneider immer spottend „Meck, meck“ zugerufen, so oft er ihm im Weltleben begegnete. Der Schneider blieb vor dem Hause stehen. Im selben Augenblicke fingen die Tiere im Stalle wehklagend zu brüllen an und die Hühner flatterten erschrocken auf.

„Allahy fereisin! Um Gotteswillen, was ist das?“ höhnte der Zimmermann und sein heiteres, breites Gesicht verzerrte sich. Er fühlte, daß sich auf dem Hofe etwas Ungewöhnliches zutrug.

Der Schneider ging weiter und kam an sein Haus. Man merkte es dem ganzen Hofe an, daß er sich in den Händen eines wohlhabenden Mannes befand. Als Taihbin die Tür öffnete, bemächtigte sich des Hühnerhofes eine große Unruhe und der alte Wächterhund stürzte sich wütend auf das Phantom.

Vaterliebe.

Eine Erzählung aus den Ländern des Islam.
Von Josef Aubinger.

In einer kleinen Stadt Mesopotamiens, nicht weit von den Trümmern der seinerzeitigen Weltleuchte Babylon, lebte ein armer Schneider rechtschaffen und kümmerlich, bis es dem Todesengel gefiel, die Hand nach ihm auszustrecken. Taihbin, so hieß das Schneiderlein, legte sich gehorsam hin und starb. Ruhig lag er, die Hände über der Brust gefaltet, in seinem Grabe, starrte still in die unendliche Finsternis und harrte jenes Tages, an dem Posaunenschall alle Gräber öffnet.

Eines Nachts setzte sich ein herumirrender Geist auf Taihbins Grabhügel und sagte:

„Sallam aaleikum! Friede sei mit dir! Gestern ging ich an deinem Haus vorüber, deine Firmatafel ist abgenommen und deine Werstinah hat den dicken Fleischer geheiratet.“

Taihbin blieb ruhig liegen und sprach: „Und mein kleiner Sohn?“

Abgöttisch hatte er das Kind geliebt, als er noch im Licht der Sonne wandelte. Jeden Abend hatte er den Knaben auf seine mageren Knie gesetzt, ihn reiten lassen und dazu mit seiner dünnen, schwächlichen Stimme gesungen. Dabei hatte er, Allah weiß, warum, immer weinen müssen. — „Dein kleiner Sohn ist auf den Knien des

Fleischers geritten. Er hat ihm sein Gesicht gestreichelt und zu ihm mein Vater gesagt.“

Taihbin war zu Mute, als hätte man ihm einen Handschar ins Herz gestoßen. Um seine Werstinah war ihm nicht leid, war sie doch immer ein schlechtes Weib gewesen, dem es nur um Puz und Geschmeide zu tun war; aber daß sein Söhnchen ihn sobald vergessen könnte, hätte er nie geglaubt. Wie hatte er das Kind verhätschelt! Zur Regenzeit war er barfuß in die Stadt zum Hakim (Arzt) gelaufen, weil das Kind hustete, und sechs lange Wochen schüttelte ihn hernach das Fieber. Alles überflüssige Geld legte er beiseite für einen zierlichen Kasten, für Pantöffelchen und süße Leckerbissen. Und nun hatte ihn der Junge vergessen!

„Das ist nicht schön von meinem Knaben“, sprach er und seufzte, daß sein Leichenhemd aufplatterte. „Niemand im Leben soll er glücklich sein!“

Der fremde Geist sprach:

„Worum läßt du ihn denn unter den Menschen? Ich an deiner Stelle hätte ihn längst zu mir geholt.“

„Es ist wahr, die Menschen sind undankbar“, bemerkte der Schneider, „wie viel habe ich doch für dieses Kind getan!“

Jorn stieg in sein fahles Gesicht und er entschloß sich plötzlich, aus dem Grabe aufzustehen und das Kind zu holen, damit es zum Fleischer

Reiches. Bei der Statistik für Istrien, Görz und Gradiska und Triest kommt die deutsche Bevölkerung neben der italienischen, slovenischen und serbokroatischen gar nicht vor. Tausende unserer Volksgenossen existieren für die k. k. Regierung nicht und damit gibt sie das gesamtstaatliche Interesse ohne weiteres preis, denn ohne die Deutschen in Oesterreich kann man sich keinen Verkehr in Triest, keine Entwicklung von Pola denken, nur mit den Deutschen ist ein Erfolg der Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs an der adriatischen Küste, in Abbazia, Lussin, Gravosa, Ragusa, denkbar. Aber die k. k. Statistik will über das deutsche Volk zur Tagesordnung übergehen, weil es so höherer Wille ist.

Von den 41.000 Bewohnern des Gerichtsbezirks Pola werden 24.100 den Italienern, 1500 den Slovenen, 10.400 den Serbokroaten zugezählt, zusammen 36.000. Die restlichen 5000, also ein Achtel, sind zweifellos Deutsche, aber sie werden nicht als so vollwertig gerechnet wie die 100 Tschechen in Jägerndorf. In Lussinpiccolo wohnen vielleicht 200 Deutsche, aber sie haben in der Amtsstatistik nichts zu suchen. Der Gerichtsbezirk Bolosca zählt 30.000 Einwohner, davon 26.500 Serbokroaten, 600 Slovenen, 1300 Italiener. Den größten Teil der übrigbleibenden 1600 darf man getrost den Deutschen, die sich in Abbazia, Lovrana, Bolosca angesiedelt haben, zuzählen. In der Stadt Görz wohnen einige tausend Deutsche, in Triest gewiß 6000 — die k. k. österreichische Regierung will diese staatsverhättnis Elemente nicht sehen. Im ganzen Küstengebiet kann die Zahl der Deutschen mit 15.000 angenommen werden. Sie haben nur zu wirken und zu schaffen für die Hebung des Wohlstandes und Verkehrs, sie tragen gegen 20 Prozent der Personaleinkommensteuer, aber sie haben nichts zu reden.

Ein Gewaltstreik größter Art wurde bei der Bearbeitung der Wahlreform an den Deutschen in Krain verübt. Nach der Volkszählung von 1900 lebten dort 28.177 Deutsche. Die Deutschen zahlten von der Grundsteuer 26 Prozent, also über ein Viertel, von der kontingentierte allgemeinen Erwerbsteuer 44 Prozent, von der Personaleinkommensteuer 44,1 Prozent, und die Regierung Gausch hat es trotz ihrer scheinheiligen Versprechungen mit ihrem Gewissen vereinbart, über diese steuerkräftigen und auch steuerleistenden Teile unseres Volkes zur Tagesordnung überzugehen und ihnen von den elf Mandaten des Landes nicht ein einziges zu gewähren? Diese Gewalttat ist so ungeheuerlich, daß sie zum Himmel stinkt! Aber es gibt noch Leute, welche sich zur Wehre setzen können, die Deutschen in Krain werden sich wehren und dabei an den anderen Alpenländern verlässliche Bundesgenossen haben.

Politische Rundschau.

Die politische und militärische Lage im Süden. Die Meldung des Triester „Piccolo“ und des „Polaer Morgenblattes“, daß im Herbst dieses

„Auch er hat mich vergessen“, dachte Taihbin und stieß nach dem Hunde.

Im selben Augenblicke stürzte der Hund, suchte noch einmal und verendete. Ein Huhn flog an dem Schneider vorüber, sein Flügel streifte die Hand des Geistes und im selben Augenblick fiel das Tier leblos zur Erde.

Taihbin huschte in die Kammer, wo sein kleiner Sohn zu schlafen pflegte. Der Mond schien hell und er konnte das Kind sogleich sehen, wie es lächelnd schlief. Dem Schneider stockte der Atem; was war das für ein schönes, rosiges Kind, sein schwarzes Haar hing ihm über die Augen.

Wenn er ihn streichelt, ist es um seinen Sohn geschehen! Er erschauerte bei diesem Gedanken und wußte nicht, was er tun sollte.

Draußen hatte sich der Wind erhoben, es war kühl. Die Decke war dem Kleinen hinunter geglitten, sein nackter, kleiner Fuß hing aus dem Bett heraus. Taihbin trat leise heran und ordnete die Decke, gab aber dabei peinlich acht, daß er mit seiner kalten Geisterhand nicht den kleinen Körper berühre. Der Kleine schlief ruhig weiter. Als er die Decke los ließ, fiel sein Blick auf den Sessel; dort lag der kleine Kasten, den er genah. Des Schneiders Blick hatte sogleich wahrgenommen, daß sich am Kasten ein großer Riß befand; siehe, die Mutter kümmerte sich nicht einmal

Jahres an der dalmatinischen Küste große Land- und Seemanöver stattfinden sollen, wird von unterrichteter Seite bestätigt. Wie wir erfahren, handelt es sich um große kombinierte Landungsmanöver, die Anfangs September an der dalmatinischen Küste stattfinden sollen. Beteiligten werden sich an den Übungen einerseits die Sommerkadre, die diesmal eine sehr wesentliche Stärkung erfahren wird und andererseits das XV. Korps (Sarajevo) und die zwei Gebirgsartilleriebrigaden, die dem Militärkommando in Zara unterstehen. — Ob der Kaiser, beziehungsweise der Thronfolger diesen Übungen beiwohnen wird, ist noch nicht bestimmt, es gilt jedoch als wahrscheinlich. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Entschluß der Kriegsverwaltung, Landungsmanöver großen Stiles in Süddalmatien anzuordnen, mit der politischen Lage im engsten Zusammenhange steht. — Italien hat im Laufe der letzten Monate nicht weniger als 75 Kompagnien „Alpini“ (Alpenjäger) angehauft und im Friaulischen lassen sich ähnliche Truppenansammlungen konstatieren. Aus der irredentistischen Presse weiß man aber, welche große Rolle in allen italienischen Kriegsplänen die Idee der Landung einer starken Truppenmacht in Süddalmatien spielt, die dann, von Montenegro gedeckt durch Serben und Bulgaren verstärkt, die Save gewinnen soll, um gegebenenfalls den magyarischen Freunden die Hand zu reichen. Den österreichischen Südslaven ist hierbei die Rolle des Hemmschuhs in allen Abwehrbestrebungen des Reiches zugebracht. Unter diesen Umständen ist es ganz begreiflich, daß die Kriegsverwaltung alle Vorkehrungen trifft, um gegen Ueberraschungen gesichert zu sein.

Von der österreichisch-italienischen Grenze. In nächster Zeit werden 2 italienische Infanterieregimenter und 3 Eskadronen Dragoner nach Sacile, knapp an der österreichischen Grenze übersezt werden.

Eine versteckte Drohung. In der Besprechung der künftigen serbisch-bulgarischen Beziehungen sagt das Regierungsorgan „Nowi Wet“: Die Verbrüderungs-idee sei zwar durch die Annahme der Forderungen Oesterreich-Ungarns, welche gleichbedeutend sei mit dem Fallentlassen der Zollunion, zerstört, die Haltung Serbiens sei zwar bedauerlich, brauche aber nicht Haß oder Feindseligkeit zu erzeugen. Wegen der heutigen Zwangslage Serbiens brauche niemand zu verzweifeln. Serbien und Bulgarien stehe in der Zukunft eine Verständigung bevor, welche alle durch die jetzigen vorübergehenden Mißerfolge verursachten Verluste wettmachen wird. Damit hat das bulgarische Regierungsblatt die kriegerischen Pläne der Südslaven durchschimmern lassen.

Bulgaren und Italiener. Auch die Ausstellung in Mailand wird den Balkanplänen Italiens dienstbar gemacht. Das italienische Liebeswerben hat in Bulgarien auch Eindruck gemacht und man entwickelt eine fieberhafte Tätigkeit, den „Bundesgenossen“ möglichst zu imponieren. Neben einem zur Aufstellung gelangenden bulgarischen Pavillon soll auch noch eine eigene Teppich-Wirkerie errichtet werden.

darum. Er dachte nicht lange nach, sondern suchte sein einstiges Handwerkszeug hervor und machte sich an die Arbeit. Er wollte, daß die Arbeit gut ausfalle, und wendete den ganzen Stoff, glättete und reinigte ihn und flüchtete ihn endlich mit kaum sichtbaren Stichen. Im Kasten fand er einen kleinen Halbmond aus glitzerndem Messing, den nähte er auf den Kragen. Wie wird sich das kleine Bürschen am Morgen freuen!

Als Taihbin zum Fenster hinausblickte, nahm er mit Schrecken wahr, daß der Morgen schon graute. Gleich wird der erste Hahnenschrei erschallen! Noch einen Blick warf er auf den kleinen Knaben und Tränen stiegen ihm in die Augen. Es ist ja doch sein Sohn, der seinen Namen trägt; vielleicht wird einmal ein großer Mann aus ihm und dann wird die ganze Welt an den alten Schneider denken, dem man dieses Genie verdankt. Er wand sich rasch und huschte durch das Fenster hinaus.

Die Scheibe mochte wohl gekliert haben, denn das Kind erwachte und fing erschrocken zu weinen an. Taihbin blieb im Hofe stehen und schaute durch das Fenster zurück. Den kleinen Knaben überfiel ein krampfhaftes Schluchzen, er setzte sich im Bett auf und bedeckte sich die Augen. — „Er hat den Geist gespürt“, dachte der Schneider, und er fühlte einen Schmerz um sein

Ein Organ der Königsmörder. Die serbischen Verschwörer haben die Herausgabe eines eigenen Blattes beschlossen, das den Titel: „Novi Volket“. Die neue Bewegung“, führt. Nach Belgrader Berichten wird dieses Blatt eines der gelesesten Blätter des ganzen Königreiches werden. Das ist wohl bezeichnend für das „Brudervolk“, wie unsere Perovalen, diese tollen „Serbenjuchler“ es stets nennen.

Eine südslavische Kunstausstellung in Sofia. Im August findet in Sofia eine Kunstausstellung statt, die außer den südslavischen Nationen auch von Russen und Tschechen besichtigt wird, jedoch vorzüglich südslavischen Charakter tragen soll, um, wie der klerikale „Slovenec“ so schön sagt, ein Symbol der kulturellen und geistigen Einheit der Südslaven abzugeben. Diese Ausstellung wird durch 2 Monate währen und Gäste aus allen slavischen Ländern an sich locken. Auch erfreut sie sich einer staatlichen Unterstützung und der Fürst selbst wird das Prosektorat übernehmen. Auch diese Ausstellung dient gleichwie die Belgrader Ausstellung nur dem politischen Ränkepiel der Südslaven gegen Oesterreich.

Geschichte des Turnvereines Gills.*

Von Turnlehrer F. Porsche.

1. Einleitung.

Die Entwicklung der deutschen Turnkunst.

Wenn wir einen Blick auf unsere Vorfahren, auf die Völker des Altertums zurückwerfen und ihre Lebensweise betrachten, so finden wir schon beim ältesten Volke die Leibesübungen in besonderer Pflege stehen. Da sind vor allem die Griechen (Athener und Spartaner) zu nennen, deren Volksturnen erst heute wieder mehr anerkannt und ausgeübt wird.

Rühmend müssen wir auch der germanischen Völker gedenken. Der kriegerische Nationalcharakter der Germanen sah Kriegstüchtigkeit und Waffenfertigkeit als unerläßliche Erfordernisse, als Lebensbedingung und höchste Güter des Mannes, die Erlangung derselben als eine nationale Ehrensache, die darauf gerichtete Erziehung der Jugend als eine nationale Aufgabe an. Schon der Knabe mußte den Speer schwingen. Das einzige Schauspiel war der Waffentanz. Im Weitsprung, Steinstoß und Steinwurf erreichten sie Großes.

In allen Ländern, bei allen Völkern finden wir gymnastische Übungen. So in Italien und Spanien, in Frankreich blieben die gymnastischen Übungen bis ins 15. Jahrhundert ein Bestandteil der Erziehung des französischen Adels

* Wir bringen in einer Auffahreihe die Geschichte des Giller Turnvereines. Beiträge hierzu sind sehr erwünscht und werden alle jene, die in der Lage sind, diesbezüglich Wissenswertes mitzuteilen, ersucht, diese Mitteilungen Herrn Turnlehrer Porsche zukommen zu lassen.

Herz herum. „Mein armes, schönes Bübchen, was hab' ich dich auch geängigt!“

Als Taihbin dem Friedhof nahte, krächten plötzlich die Hähne. Der Schneider fing an zu laufen, doch vergeblich. Beim Tor stand ein gewaltiger Mann, dessen Bart bis zur Erde reichte, der alte Geist, der über die verschiedenen Seelen wachte. Er schaute Taihbin durchbohrend an und sprach mit seiner tiefen Stimme:

„Deine Seele bleibt draußen und wird durch die Wüste kreisen.“

Der Schneider neigte das Haupt; er wußte, gegen dieses Urteil gab es keinen Einspruch, seine Seele wird unermessliche Ewigkeiten über der nächtlichen Wüste schweifen, umgibt von dem teuflischen Geheul der Hyänen, umschwebt von bösen Geistern. Taihbin schleppte sich langsam in den Friedhof und legte sich in sein Grab.

„Allah i hartkilik!“ Gott verbrenne dich! Warum hast du nicht auf die Hähne geachtet?“ sprach sein Nachbar zu ihm. „Welch ein Leichtsin, Jahrtausende mußt du dafür leiden!“

Der Schneider suchte die Achseln.

„Ich habe den Kasten meines Söhnleins gefickt“, sagte er, „und ich habe nicht gemerkt, wie die Zeit verflog. Aber der Kasten ist jetzt wie neu. Wie wird sich am Morgen mein Liebling darüber freuen!“

und wurden in den französischen Mitterakademien betrieben. Besonders hervorzuheben ist Paris.

Auch in Deutschland waren es Männer, welche für die Pflege des Körpers eintraten, vor allem Luther und Zwingli. Der dreißigjährige Krieg aber, der im 17. Jahrhundert Deutschland verwüstete, verhinderte nicht nur eine Entwicklung der geschaffenen Anfänge, sondern vernichtete sogar das Angebahnte. Aber trotzdem starben die Leibesübungen nicht aus, sie lebten verkümmert im deutschen Volke fort. Die Leibesübungen waren bereits hier, sie brauchten nicht erfinden und entdeckt zu werden, es brauchten sich nur edel denkende Männer der trefflichen Sache zum Wohle des Volkes annehmen. In diese Zeit fällt das Leben eines Mannes mit Namen Friedrich Guts Muths, der in der Geschichte der Gymnastik eine hervorragende Stelle einnimmt. Auf einem Plätzchen am Rande eines Eichwäldchens entwickelte sich nach und nach die deutsche Gymnastik. Er hat aus kleinen Anfängen die gymnastischen Übungen reicher und vollkommener gestaltet. Er ist es, welcher von der Wichtigkeit der Leibesübungen mit Leib und Seele durchdrungen war; er ist es, der die Übungen für den Unterricht geordnet und zurecht gemacht hat, der sie lebensfähig gestaltete.

Guts Muths ist der erste deutsche Turnlehrer; Schnepfental ist die Wiege des deutschen Turnens und das Jahr 1786 das Geburtsjahr der deutschen Turnkunst. Sein berühmtes Buch heißt „Gymnastik für die Jugend“ und erschien 1793. Es ist dies das erste deutsche Turnbuch, das als die Grundlage nicht nur aller weiteren methodischen Anweisungen für das Schulturnen, sondern auch der neueren Bestrebungen zu betrachten ist, Turn- und Schulleben in eine organische Verbindung zu bringen.

Er will keine Athleten, die sich ihre Glieder verdrehen, sondern die Gymnastik soll sich ganz an deutsche Zwecke anschmiegen. Alle bisher geschilderten Bemühungen und Unternehmungen auf dem Gebiete der Leibesübungen vermochten indessen (wenigstens in Deutschland) nicht, den letzteren insoweit Bahn zu brechen, daß sie die allgemeine Anerkennung und Anwendung als eines notwendigen Volkserziehungsmittels und Bildungsmittels erlangt hätten. Dies war einem Manne vorbehalten, der sich von seinen Vorgängern wesentlich unterschied: Friedrich Ludwig Jahn. Während nämlich alle früheren gymnastischen Bestrebungen nur in engen Kreisen abgeschlossener Erziehungsanstalten praktisch aufgetreten waren, ging Jahn an die vollste Öffentlichkeit und darum gelang es ihm, seine Sache volkstümlich zu machen, was sein Bestreben war. Jahn lebt in jedem Jünglinge, der sich stolz ein deutscher Turner nennt und für sich durch Turnen, Kraft und Schönheit des Leibes und der Seele erringt und mit Eifer an dem Geschicke des Volkes und des Vaterlandes tätigen Anteil nimmt. Das höchste Ideal Jahns war Deutschlands Einheit. In seiner Schwanenrede heißt es: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.“ Das was Jahn vor 100 Jahren geschrieben hat, seine Wünsche und Hoffnungen, seine Mahnungen und Klagen gelten wie für die heutige Zeit geschrieben, ein Zeichen, daß Jahn ein großer Geist war. Das Größte, was Jahn geschaffen und, was er seiner Nachwelt zum treuen Schutze überlassen hat ist sein Lebenswerk „Die deutsche Turnkunst.“

Jahn war ein ehrlicher, biederer und einfacher schlichter Mann. Er war ein Feind alles welschen und fremdländischen Wesens. Er wünschte wahre Männlichkeit und haßte jedes Prozedentum. Jahn war deutsch durch und durch. „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als starker Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird künftighin ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt.“ Diese Worte sprach Jahn selbst im Jahre 1844. Es ist erfüllt worden. Sind wir daher auch weiter bemüht, in treuer Dankbarkeit an unseren Turnvater, die deutsche Turnerei in seinem Sinne und Geiste zu pflegen und zu fördern nach unseren besten Kräften. Das, was unsere Ahnen, Väter und Brüder auf dem Schlachtfelde mit ihrem Blute errungen und erkämpft haben, dieses teure Erbe wollen wir ehren und hochhalten in aller Zukunft.

Der edelste Denkstein an den großen deutschen Turnmeister soll das deutsche Herz sein, das deutsch ist vom ersten bis zum letzten Herzensschlage. Heil!

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Am 2. d. M. starb hier der k. k. Postexpedient, Herr Karl Kanner nach kurzem, schmerzlichen Leiden.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 4. März, vormittags 10 Uhr findet in der evang. Kirche in der Gartengasse ein öffentlicher Gottesdienst (Predigt: Pfarrer May) und um 11 Uhr ein jedermann zugänglicher Kindergottesdienst (Weiter: Pfarrer May) statt.

Zur Mozart Feier. Es ergeht an alle Mitwirkenden die dringende Bitte, sich pünktlich an den nur mehr wenigen Proben zu beteiligen und damit eine würdige Feier des großen deutschen Meisters Mozart auch in Cilli zu ermöglichen. Die Proben finden regelmäßig statt und zwar Damenchor jeden Montag und Freitag von 6 bis 7 Uhr. Die Mitglieder des Cillier Männergesang-Vereins proben Dienstag und Freitag um 8 Uhr im Vereinslokal. Orchesterprobe jeden Donnerstag 8 Uhr im Musikverein.

Für die Errichtung eines Bismarkturmes sind neuerdings folgende Spenden eingelangt: (Ausweis für die Zeit vom 27. Jänner bis 1. März.) Dr. Josef Weinitzko, Gänserndorf K 4; Gernweng Robert, Deutsch-Landsberg 10; kaiserl. Rat Karl Traun, Cilli 20; Johann Anderle, Wien 10; A. von Guggenial, Villa Rosenau Bonigl 10; Dr. Robert Knappf, Villach 10; Dr. Binder, Laibach 3; Dr. Delpin, Friedau 10; Ungenannt 50; Pharmazenten Stammtisch, Hotel de l'Europe 5; Sammlung Dr. Drosel, Straden 7:50; Sammlung Ferdinand Konrad, Villach 28:90; Sammlung Gussenbauer, Floridsdorf-Wien, „Die treuen Floridsdorfer für ihr liebes Cilli“ 10; Gilda Gussenbauer, „Aus der Sparbüchse eines deutschen Wienermädchens“ 3; Georg Philp, Wien, „Schubertbund“ 50; Baron Bruch, Cilli 20; Corina Seybald, Cilli 20; Sammlung Honeß, Wien: Direktor Ambrecht 2, Direktor Arnold 2, Direktor Burthard 10, Direktor Honeß 10, Uebering, Roth 10, Ingenieur Schlaff 1:20, Buchdruckereibesitzer Schwidernoch 4:80, zusammen 40; Oskar Gierke, Kinematographenbesitzer, Graz 10; Sammlung Dr. Kransl, Paternion 23:40; K. Lanz, Hamburg Mt. 12. Allen Spendern treudeutschen Dank!

Für die Wärmelube haben gespendet. Herr kaiserlicher Rat Traun 10 K, Frau Kropfisch Gerste und Schwardeln, Frau Johanna Schwab 4 K, eine Kinderfreundin 2 K, Fräulein E. Gfand 2 K, Herr Bangger Erdäpfeln, Herr Achleitner Brod, Herr Pallos Effia. Nachdem am 1. März die Wärmelube geschlossen wurde, sagt nochmals Allen herzlichsten Dank das Damen-Komitee.

Evangelischer Kirchenbauverein. Im Monat Februar gingen an Spenden für den Kirchbau noch ein: von Herrn Baun anlässlich seiner Vermählung 12 K, Frau Baronin Pouthon 200 K, von Freunden in Veitel bei Vielesfeld 77:57 K, vom S.-A.-Fr.-V. in Berg für die Glocken 30 Mt., von den D.-De. in Chemnitz 10 Mt., vom S.-A. Z.-V. in Erfurt 100 Mt., vom evang. kirchl. Hilfsverein in Basel 100 Fr. Herzlichen Dank allen Spendern! — Am Montag wird bereits mit der Aufstellung des Glockenstabes begonnen, da die drei Glocken, die von dem großen Werk in Bochum (Westfalen) kommen, bereits unterwegs sind.

Die Haringshmans-Liederstafel des Cillier Männergesangsvereines, welche am Aschermittwoch im Hotel „Stadt Wien“ unter der Leitung des neuen Sangwartes, Herrn Karl Rees abgehalten wurde, zählt unbestritten mit zu den schönsten und erfolgreichsten Veranstaltungen, die vom Cillier Männergesangsvereine geboten wurden. Schon in dem ersten Schargesange bewährte sich die sachmännlich tüchtige Hand der neuen Leitung auf das glänzendste. Mit seinem Dirigentenstabe verstand es Herr Sangwart Rees die Freudigkeit und die Begeisterung der Sänger zu wecken, sodaß Adolf Kirchs Karnevalschor: „Uns gehört die Welt“ mit zündender Wirkung gebracht wurde und einen Beifallssturm hervorrief, der sich erst legte, als der Lebenslust sprühende Chor zur Wiederholung gelangte. Nicht minder schön ward auch das Engelberg'sche „Trinklied“ mit zwei Bassoli der beliebten und durch rauschenden Beifall ausgezeichneten Sänger Stiger und Martinz vorgetragen und kann der Männergesangsverein nur

stolz sein auf seine Solokräfte, die sich auch im Soloquartett, und zwar in Kirchs „Stilleben“ und „Die Besserung, vorgetragen, von den Herren Paz, Dr. Marinitsch, Stiger und Martinz bestens bewährten. Die zwei Vorträge waren so recht zeitgemäß; aus beiden lugte der Schalksnarr hervor. Die Männerchöre: „Himmelskinder“ und „Satan's Rache“, von denen der erstere eine niedliche Schmeichelei für das schöne Geschlecht beinhaltet, während der andere eine heitere Legende bringt, wie ein fröhlicher Zecher dem Gottseibeius ein Schnippchen schlägt, wurden gleichfalls mit großem Beifalle aufgenommen, nur hätte es sich empfohlen, die etwas langen Chöre nicht knapp aufeinander folgen zu lassen. Herrn Musikdirektor Karl Rees hatte sich die Gelegenheit geboten, sich der Bevölkerung von Cilli als tüchtiger Solosänger vorzustellen, wobei er in liebenswürdiger Weise von Herrn A. Charwat bezogen am Klaviere begleitet wurde. Die entzückend schöne Romanze „Kennst Du das Land, wo die Zitronen blühen?“ und die Gavotte aus der Oper „Mignon“ von Thomas Sarasate wurden von ihm mit trefflichen Vortrage gebracht. Das zarte liebliche Geigenpiel drang zu Herzen und die Leichtigkeit, mit der die hier aufgehäuften Schwierigkeiten bewältigt wurden, erregten allgemeine Bewunderung. Die Musikeinlagen wurden von der Musikvereinskapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhofer besorgt. Der Meister und seine Getreuen boten ihr Bestes und ernteten wohlverdienten reichen Beifall. Als hervorragende Nummer muß der von Herrn Carletto Freyberger komponierte Walzer „Ballsternen“ erwähnt werden. Die reizenden Walzermelodien sind fein instrumentiert und bekunden das große Talent des jungen Tondichters. Die heiteren Vorträge des Herrn Kauscher erzielten wahre Lachsalven, insbesondere schlug der „Wiener Stiefelpußer“ ein und mußte sich Herr Kauscher zu vielen Wiederholungen entschließen. Besonders belacht wurden die lokale Kolorit tragenden Vorträge. Recht gelungen waren auch die Couplets des Herrn Gollob und die Paukenverse des Herrn Bechne. Der Verein hatte eine zahlreiche Zuhörererschaft zu Zeugen seiner gediegenen Leistungen und wir hegen für ihn und seinen tüchtigen Sangwart nur den Wunsch, der schöne Erfolg vom Aschermittwoch möge ihnen auch für die Zukunft treu bleiben. Und nun gelangen wir zur Beschreibung der gebotenen Tafelfreuden. Die Imbistafel, in geschmackvoller Weise angeordnet, mußte sich mit ihren Leckerbissen für jeden Feinschmecker wie ein Gedicht präsentieren und tatsächlich hörte man auch vielseitig bewundernde Ausrufe, wie: „So nett, so nett!“ Die Mitte der Tafel nahm eine Fregatte ein, beladen mit schmackhafter Fracht. Alles Tuch hatte der kühne Segler eingeseht, der offenbar arktischen Gegenden zusteuerte, worauf die Eisblöcke schließen ließen, die seine Planken rieben. Daneben fanden noch Platz und ließen den Mund wäffrig werden eine Wildschweinpastete, Hummer, Fogsch und anderes Getier aus Fisches Bad, wie sich die Gdda ausdrückt, mannigfache Mayonnaise und dergleichen kulinarische Genüsse mehr, alles unter Blumen gebettet. Herr und Frau Granigg haben sich hier von einem vornehmen und geläuterten Geschmack und Geschick beraten lassen, zu welchen man sie beglückwünschen muß.

Turnerkneipe und Abschiedsabend. Aus Anlaß des Scheidens zweier dem Turnvereine angehöriger Mitglieder, der Turnbrüder Ant. Gorfchel und August Staneß, von denen ersterer nach Graz und letzterer nach Pettau kommen sollte, wir sagen, kommen sollte, denn der eine von ihnen, Turngenosse Staneß ist dem Vereine doch erhalten geblieben, fand am Montag ein Abschiedsabend im Kneipzimmer des Hotels „Stadt Wien“ statt. Der 1. Sprechwart des Vereines Herr Nistrich stellte den beiden Gefeierten nicht nur ein glänzendes Zeugnis ihres mustergiltigen Verhaltens auf dem Turnboden aus, sondern verweilte auch des Längeren bei der Schilderung der Vorzüge des Charakters der beiden Abschiednehmer. Er hob hervor, wie treudeutsch im Herzen sich die Beiden stets erwiesen haben und daß Biederförmigkeit, Treueherzigkeit und ein freundliches Benehmen ihr Wesen stets gekennzeichnend habe. Nebner schloß mit dem Wunsche, die Turngenossen Gorfchel und Staneß möchten dem Cillier Turnverein stets ein treues Gedenden bewahren und die Fremde möchte die Erfüllung aller ihrer Wünsche bringen. Der Turnwart des Vereines, Herr Porische, gedachte



Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup

Unterphosphorigsaurer

Dieser seit 36 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis: 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 Heller mehr für Packung. Depots in den meisten Apotheken.

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Alleinig Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, WIEN VII., Kallersstrasse Nr. 73-75.

Depot bei den Herren Apothekern: in Gll M. Rauscher, O. Schwarz & Co.; Deutsch-Landsberg: O. Daghofer; Feldbach: J. König; Gonobitz: J. Pospisil Erben; Graz: Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer; F. Frantze, R. Paul; Kindberg: O. Kuschel; Laibach: M. Mardesehlager, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy; Lizen: G. Grösswang; Marburg: V. Koban, W. Königs Erben, F. Prull, E. Taorski; Mureck: E. Reicho; Pettan: J. Behrbalk, H. Molitor; Radkersburg: M. Leyrer; Rann: H. Schniderschitz; Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt; Windischgraz: K. Rebul; Wolfsberg: A. Hath.

11.443

der turnerischen Leistungen der Scheidenden, die rühmliche Erwähnung verdient. Turngenosse Stanek ist ja bekanntlich aus turnerischen Wettkämpfen als Sieger hervorgegangen. In launiger Weise und in kameradschaftlichem Sinne sprach noch Turnbruder Derjusch. Als letzter Redner ließ Turner Bayer die völkische Saite erklingen und mahnte die Scheidenden, dem deutschen Volke stets die Treue zu halten. Der Kampfboden Cilli möge sie zu nationalen Charakteren herangebildet haben. Im weiteren Verlaufe des Abends kam es auch zu einem sehr lebhaften Meinungs-austausche über die Stellung, die der Verein im völkischen Leben der Stadt einnehmen solle. Alles stimmte in der Ueberzeugung überein, daß das Heil für uns Grenzdeutsche nur darin erblickt werden könne, daß man auch den Sengen, Minderbemittelten die Reihen öffne und sie, wie es in den Sudetenländern der Fall ist, als völkische Mitstreiter heranziehe. Wer sich dieser Ueberzeugung verschließen werde das neue Wahlrecht eines anderen belehren. Was das erfreuliche an diesem Meinungs-austausch war, das war der Umstand, daß keine Anklagen nach irgend einer Seite erhoben wurden, daß er freilich von jeder Bitterkeit und daß sich einzig das ehrliche Bestreben geltend machte, der deutschen Sache Cillis einen guten Dienst zu leisten und dem Turnverein Cilli in dem nötigen gesellschaftlichen Ausgleichswerke auch eine Aufgabe zuzuwiesen.

Der spanische Schatzgräberswindel. Nach Berichten steierm. Bezirkshauptmannschaften ist eine neue Form des Entierro Schwindels beobachtet worden. Die Abweichung von den bisherigen Formen des spanischen Schatzgräbers-Schwindels besteht darin, daß der Wertgegenstand, zu dessen Wiedergewinnung die Hilfe des Adressaten angesprochen wird, nicht im Inlande, sondern im Auslande (Spanien, Frankreich) sich befinden soll, und daß nicht die Sendung eines Geldbetrages zur Bestreitung der Kosten der Reise des Vertrauensmannes des Schreibers zum Adressaten oder für die Beschaffung der Behebungsdokumente für den deponierten Schatz gefordert, sondern der Adressat aufgefordert wird, nach Spanien zu kommen, um dort den Vertrauenspersonen des Schreibers zur Rückgewinnung des Schatzes an die Hand zu gehen. Ein derartiger Brief ist dem Gastwirte Franz Wolfbauer in Kindberg zugekommen, er trägt den Poststempel Madrid 6. Dezember 1905, ist mit R. D. gefertigt und bezeichnet als Vertrauensmann einen Gusto-Abala-Marques Urquijo 12. cuarto derecha—Madrid. Dieser Brief ist von der Bezirkshauptmannschaft Märzschlag an das k. u. k. Konsulat in Madrid gesendet worden.

Deutsche Helden. Unter dieser Ueberschrift brachten wir kürzlich ein Feuilleton, das eine Schilderung der Kämpfe in Südafrika gibt und die Qualen schildert, welche schwer verwundete deutsche Krieger, die dem Verdursten nahe waren, unter der afrikanischen Glutsonne und in dem „Veld“, wie die Sandwüste dort heißt, auszustehen hatten. Mit wenigen Worten war schließlich auch fern von aller Ruhmredigkeit erwähnt worden, daß die deutschen Soldaten trotz der erdrückenden feindlichen Uebermacht im mutigen Sturm und überschüttet mit einem Hagel von Geschossen die gegnerische Stellung einnahmen und damit die erretende Quelle in ihren Besitz brachten. Aus unserem Leserkreise waren uns Zuschriften zugekommen, in denen uns für diese Schilderung gedankt und gesagt wurde, sie habe mächtig ergriffen. Aber auch die pöbelhafte windische Presse hat sich zu Worte gemeldet. Von dieser Seite wird zwar Reichsdeutschen gegenüber stets beteuert, man sei nur den Deutschösterreichern feind, für die Deutschen des Reiches hege man jedoch das Gefühl der Bewunderung und der Hochachtung. Wie es um dieses Gefühl in Wahrheit bestellt ist, lehrt am Besten die nachfolgende Uebersetzung aus dem Slov. Narod. „Deutsche

Helden“. Was für Leute nach Afrika gingen, die Hottentoten abzuschlachten, ist am Besten zu ersehen aus der Jeremiade, welche die letzte „Deutsche Wacht“ gebracht hat und in der es von einer Anzahl von Jammertönen und Geswinneln wimmelt. Das Heldentum der deutschen Soldaten bestand in dem endlosen Schreien nach Wasser, anderswie haben sich diese Ausbreiter der Kultur nicht ausgezeichnet und auch der alldeutsche Schreier der „D. W.“ weiß nichts anderes anzuführen, obwohl er glaubt, weiß Gott was für ein Loblied angestimmt, die deutschen Helden mit unverwundlichem Ruhm bedeckt und ihn mit unumstößlichen Tatsachen gestützt zu haben. Die Cillier deutschen Fräuleins sind natürlich begeistert für diese deutschen Helden und sie noch mehr zu begeistern ist die Absicht der „D. W.“ Wie daraus zu entnehmen ist, wollen die Cillier Deutschstümmer ihre „Frajtice“ um jeden Preis loswerden und sie „Reichsichen“ aufzwingen, die in Bälde durch Cilli fahren werden. Inwieweit ihnen dies gelingen wird, soll die Zukunft lehren.“

Arizona Räder. Unter dieser Aufschrift boten wir kürzlich eine Blütenlese aus der slovenischen Presse, die den Ruhm anstrebt, die ordinärste Presse der Welt zu werden. Auf diesen Aufruf läßt uns die „Domovina“ und der „Slov. Narod“ eine Antwort zukommen, die einen glänzenden Beweis für unsere obige Behauptung erbringt. Das Cillier windische Intelligenzblatt schreibt: „Der Bajazzo in der Rathausgasse begreift nicht, warum wir nicht mit Handschuhen zugreifen. Der Dummel kapiert nicht, daß man Straßenräuber, die einen anheulen, nicht ergehen grüßt, sondern ihnen eine Maulschelle verabreicht, daß sie sich im Dr. . . wälzen müssen.“ Der „Slov. Narod“ widmet uns gar einen längeren Aufsatz, in welchem über die persönlichen Angriffe der deutschen Presse Klage geführt wird. Wenige Zeilen später wird von drei achtbaren deutschen Bürgern der Stadt Cilli unter voller Namensnennung geschrieben, sie verdienen es nicht, daß man ihnen ins Gesicht spucke. Der Artikel muniert die Domovina zu weiteren „mutigen“ Aussägen, wie jene anlässlich des Besuches der Schubertbündler auf und ruft uns Deutschen zu: „Nagt nur an uns, aber gebet acht, daß ihr euch nicht eure hungrigen Zähne frühzeitig ausbeißet!“

Die „Gleichberechtigung“ in slavischen Landen. Das seit fünf Jahren in Semlin bestandene „Deutsche Volksblatt“ wurde von der kroatischen Landesregierung eingestellt. Das Blatt vertrat energisch die Interessen der deutschen Bevölkerung in Kroatien und Slavonien. Schriftleiter Drexler hat mit seiner Familie Semlin verlassen.

Der pervakische Nimmersatt. In Marburg fand am 1. d. M. eine Vertrauensmännerversammlung der Windischen Untersteiermarks statt, in der die Wahlreform begrüßt und der Wunsch nach weiterer Vermehrung der windischen Mandate ausgesprochen wurde, da man auf die Steuerleistung des windischen Volkes zu wenig Rücksicht genommen habe. Auf diese „Steuerleistung“ müssen die deutschen Landknechte an Grundsteuern jährlich allein 1/2 Million Kronen draufzahlen und um diesen Betrag müssen die „deutschen Todeln“, wie sich die slovenische Presse geschmackvoll ausdrückt, dem Staate mehr fronden, um den Ausfall an Steuern, verursacht durch den windischen kulturellen Tiefstand wieder weit zu machen und da haben noch Pervakeen die Unverschämtheit, sich auf diese ihre Steuerleistung zu berufen.

Aus dem Justizdienste. Der Gerichtsadjunkt Herr Pototschnik ward von Cilli nach Oberburg übersetzt.

Der Nationalstempel bei den Tschechen. Die tschechischen Kellner Pilsens versehen nun selbst die Rechenzettel mit einem Nationalstempel, welcher Besteuerung die tschechischen Gäste willig, ja mit Begeisterung zustimmen. Deutsche! Auch ihr habt

Wehrschazmarken. Seid ihr dessen wohl auch stets eingedenk?

Der Gut als Verhängnis. Aus Rann wird uns geschrieben: Dem Brückenarbeiter Leonhard Stroißnig fiel während der Arbeit sein Gut in die Save. Er stellte die Arbeit ein und eilte ihm nach. Vor der Ueberfuhr in Catez entkleidete er sich und sprang, ohne die Warnung des Ueberfuhrers zu beachten, in den Fluß, in dessen Wellen er spurlos verschwand. Sein Ausbleiben machte die Arbeitsgenossen aufmerksam. Sie machten sich auf die Suche entlang der Save und fanden statt des Vermißten die bekleidete Leiche des Bezirkshauptmannes von Gurkfeld, Herrn Drefel, der, wie schon gemeldet, seit 14 Tagen vermißt wurde. Das Forschen nach der Leiche des Stroißnig aber blieb bisher fruchtlos.

Die Frachtsätze für Holz haben auf der Südbahn eine Herabsetzung erfahren u. zw. beträgt, um ein Beispiel anzuführen, der Frachtsatz für eine Waggonladung für je 100 Kilogramm Holz 94 Kronen für die Strecke Cilli—Triest und 99 Kronen für die Strecke Cilli—Fiume. Früher waren die bezüglichen Frachtsätze 102 und 107 Kronen.

Südmärkische Volksbank in Graz. Stand am 28. Februar 1906: Anteilsvermögen von 3694 Mitgliedern 303.800 K, Spareinlagen von 2413 Parteien zu 4 v. G. 3.922.567 K, Kontokorrent: Kreditoren 243.957 K, Debitoren 502.901 K, Darlehen 1.567.822 K, Wechsel und Devisen 1.219.577 K, eigene Einlagen 683.350 K, Wertpapiere 350.247 K, Bankgebäude 262.500 K, Reservefonds 30.075 K, Geldverkehr im Februar 2.363.514 K.

Der Gemeindeauschuß Rann hielt am 26. v. M. unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Faleschini eine Sitzung ab. Ueber Antrag des Gemeinderates Franz Matheis werden in die Reklamations-Kommission für die bevorstehende Gemeinderatswahl Gemeinderat Schniderschitsch, Gemeindeauschüsse del Gott, Ornit und Pinteritsch gewählt. Gemeinderat Schniderschitsch stellt den Antrag, zum Brückenbau ein Darlehen von 125.000 K von der Zentralbank der deutschen Sparkassen in Prag ohne Hypothekbelastung aufzunehmen. (Angenommen.) — Der von der Sektion 3 durchberatene Brückenmauttarif für die neue Brücke wurde nach einigen Aenderungen, beziehungsweise Ergänzungen, angenommen. Die Angelegenheit der Erbauung des Brückenmauthauses auf der von der Stadtgemeinde erworbenen Grundparzelle wurde zur neuerlichen Beratung über Bauart und Kostenaufwand der Sektion 3 zugewiesen. — Ueber das Befundsprotokoll, betreffend das beim Brückenbau verwendete Material, entspinnt sich eine lebhafteste Wechselrede, welche damit endete, daß von der Brückenbauunternehmung vom Tage der Kollaudierung der Brücke für die Dauerhaftigkeit des hierzu verwendeten Materials eine dreifährige Garantie zu verlangen sei. — Schließlich wird einstimmig beschlossen, daß die Brücke den Namen „Kaiser Franz Josefs-Brücke“ habe, und sich um Gestattung dieser Namensführung zu verwenden.

Reichenburg. Herr G. Sartory aus Graz hat das geschichtlich berühmte Schloß Reichenburg gekauft, um daselbst eine Zuckerfabrik einzurichten.

MAKRO- u. Schokoladellebhabern bestens empfohlen:

Johann Hoff's

Kandol-Kakao

hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei vollständigem Wohlgeschmack außerordentlich billig.

Echt nur mit dem Namen Johann Hoff und der Löwen-Schutzmarke.

Pakete à 1/4 kg 90 Heller
à 1/2 kg 50
Überall zu haben.

Die hervorragendsten medizinischen Autoritäten verwenden
Romischer „Syr. iacquo“ bei
 chron. Kehlkopf- u. Bronchialkatarrhen.

Vermischtes.

Die Frau in Amerika. In 300 von 303 Berufen, in denen die Männer beschäftigt sind, haben die Frauen in den Vereinigten Staaten ihren Einzug gehalten. Das geht aus einer Statistik hervor, die soeben veröffentlicht worden ist. Darin finden sich auch genaue Einzelangaben über die Zahl der Frauen, die in den verschiedenen Berufen tätig sind, und in der langen Liste fallen folgende Angaben besonders auf. Es gibt in den Vereinigten Staaten: 193 weibliche Schmiede; 190 Inhaberinnen von Ställen zur Vermietung von Pferden; 8 Dampffesselmischerinnen; 126 Bleibederinnen; 409 Elektriker; 1041 Architekten; 167 Steinmetze; 545 Zimmerleute; 45 Stuckateure; 1759 Stubenmaler; 241 Tapezierer; 989 Steinbrecher; 904 Fuhrleute; 84 Techniker; 1668 Eisenbahnangestellte; 48 Straßenbahnangestellte; 571 Maschinisten; 186 Müller; 323 Begräbnisbesorger; 5574 Barbier; 8119 Aerzte; 807 Zahnärzte; 11.031 Künstlerinnen; 2196 Journalistinnen; 1010 Rechtsanwältinnen; 3378 Prediger; 946 Handelsreisende; 10.556 Geschäftsgagenten; 85.246 Schreiberinnen; 74.153 Buchhalterinnen; 150.000 Verkäuferinnen; 7000 Boten; 3000 Gepäckträgerinnen; 978 Wächter; 86.118 Maschinenschreiberinnen.

Rohe Bastseide von fl. 9.90 bis fl. 43.25 für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Franco und schon verzollt ins Haus.
Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.
 Spaß, für die davon Betroffenen aber bilden sie oft eine Quelle schweren Aergeres. Soll man sich als Anhänger Jahns vielleicht freuen, wenn im Blatte von einem Sauturnen der Riege berichtet wird, der man gehört, oder soll man sich als Vertamator geschmeichelt fühlen, wenn es heisspielsweise in der Kritik heisst: „Herr J. belästigte das Publikum durch einige komische Vorträge.“ Derartige Druckfehler vermögen selbst den Sanftmütigsten in Verleerermut zu versetzen und wir dürfen uns gar nicht wundern, wenn die vom Sezerkobel also Geschädigten einen wahren Haß gegen alles bekommen, was nur irgendwie mit Gutenbergs „schwarzer Kunst“ zusammenhängt.

Eingefendet.

Heilung der Epilepsie. Am Kampfe gegen verheerende Krankheiten nehmen die hervorragenden Aerzte aller Nationen teil. Eine der unheilvollsten dieser Krankheiten ist die Epilepsie. Denjenigen, die von dieser schweren Heimsuchung betroffen sind, wird es ein Trost sein zu erfahren, daß der Spezialarzt Dr. Alexander B. Szabo in Budapest ein Heilverfahren gegen Epilepsie publiziert und in Anwendung gebracht hat, dessen Heilerfolge geradezu unerreicht dastehen und von Aerzten und Laien gleichermaßen anerkannt sind. Derselbe ist gern bereit, denjenigen Patienten Aufklärungen zu erteilen, die durch seine erprobte Heilmethode die volle Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangen wollen.



Die Sorge der Hausfrau gilt dem Wohl der Familie!

Kathrein's Kneipp-Malz-Kaffee

ist durch Kathrein's Herstellungsweise wohlschmeckend, gesundheitsfördernd und billig, bietet daher die unschätzbaren Vortheile für jeden Haushalt!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen Kathrein u. verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.



POPOFF
 der beste Thee der Welt.
 Man achte auf die russische Zollbänderrolle der Originalpakete und die Schutzmarke K. & C. 11235

Gicht
 Rheumatische Schmerzen
 nur
Zoltán - Salbe.
 Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.— exclusive Porto. Postversandt durch die Apotheke **Zoltán Budapest.**



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.



L. Luser's Touristenpflaster
 Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
 Hauptdepot:
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.
 Erhältlich in allen Apotheken, in Liezen bei A. CO. WEIDING.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Hunyadi János
 SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.



Gesetzlich geschützt!
 Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.
Allein echt ist Thierry's Balsam
 nur mit der grünen Nonnenmarke.
 Altherbühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.
 Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.
 Thierry's Centifoliensalbe albekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Absesse u. Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeweisung.
 Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr. Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Droguerien. 11571

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
 J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
 Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.80 und zu 1 Liter à K 4.80.



Handmarke: „Anker“
Liniment. Capsic. comp.,
 Anker-Pain-Expeller
 ist als vorzüglichste Schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überaus beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
 Dr. Richter's Apotheke am „Goldenen Thore“ in Prag, Elisenstrasse Nr. 5/6.
 Versand möglich.

Der Druckfahrlertensel. Die Zeiten, da die Menschheit durch neckische Kobolde und böse Geister allen Verdrießlichkeiten ausgesetzt war, sind schon lange vorbei und dennoch treibt heutzutage hier auf Erden ein Kobold sein Wesen, dem bei dem besten Willen nicht beizukommen ist und der im Reiche der Druckerchwärze schon unendlich viel Unheil angerichtet hat — der Sezerkobel oder Druckfahrlertensel! Manchem Schriftsteller und manchem Redakteur spielt er zum Vergnügen der Zeitungsleser schlimme Streiche und läßt an ihnen das Wort wahr werden, daß, wer den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht. Der Druckfahrlertensel ist ein überaus böshafte Geschöpf, und wehe dem, der ihn zur Zielscheibe seiner Scherze dient. Da lesen wir, daß ein Gutbesitzer seine Domäne zu verkaufen hat, daß bei einem Gartenfest der Park des Herrn L. durch mehrere Hundert Lumpen ein feenhaftes Aussehen erhielt, daß ein Gatte seiner besseren Hälfte durch verdoppelte Siebe verquält, was sie ihm angetan, und daß ein Kriegsschiff bei der und der Gelegenheit den üblichen Salat abgegeben habe. Da erzählt uns der Kobold fernerhin, daß der Amtschreiber J anlässlich seines 25jährigen Jubiläums von Seite der Borgefesten eine prächtige Tafe erhielt, daß gelegentlich eines Wohltätigkeitsfestes ein Hofar durch die Damen der Aristokratie verunstaltet worden sei oder daß an der nächsten Regatta auch der und der Luderklub teilnehmen werde. Den verehrlichen Lesern bereiten derartige Ausgelassenheiten des Sezerkobel's zwar, wie gesagt, viel

Warnung vor Nachahmung.
 Untenstehende ETIQUETTE, das Wort MILLY, sowie die Marke SONNE sind gesetzlich geschützt.



Milly Kerzen
 Gramm I. QUALITÄT
 F.A. SARG'SOHN & CO. WIEN
 K. u. k. Hoflieferanten
 Elisenstrasse 24.
 Erzeugt und das Wort „MILLY“ gesetzlich geschützt. Die Nachahmungen sind gesondert.



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

**Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,
Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u.
Fenster-Carnissen.**

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.
Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

PH. MAYFARTH & CO.[®]
Patent

selbsttätige „Syphonia“



ist doch die beste Spritze
für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten,
Vernichtung des Hederichs und des wilden
Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für
10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit
mit und ohne **Petroleum-Mischapparat**

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen
und Obstverwertungs-Maschinen

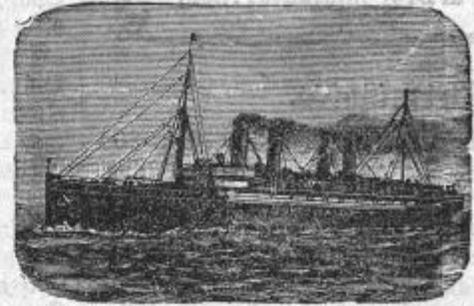
Prämiert mit über 560 goldenen und silbernen Medaillen etc.

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71

11601

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Mießner's Thee

der beliebteste und verbreitetste. Die Firma deckt nur Empfehlenswertes mit ihrem
Namen und jeder Käufer hat Garantie für guten und ausgiebigen, daher äußerst
billigen Thee. Probedepote à 100 gr. von K 1.— bis K 2.— bei Franz Zangger,
Gustav Etiger und Milan Dočevar. 11108



5 Kronen

11102

und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. —
Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7—147.

Triest, Via Campanile 13—147

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)



CILLI



Rathausgasse

empfehlte sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis
zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte
Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen er-
denklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel, Salon-Garnituren
Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen,
Bildern, Spiegeln etc. etc.**

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Fahrzeug

der
Zukunft!



Fahrzeug

der
Zukunft!

ist der

Piccolo-Motorwagen.

6 Pferdekraften stark, wiegt nur circa 260 Kilo, gute Federung, ange-
nehmer Sitz, geht ruhig. Ist billig im Betrieb (30 h für 10 Kilometer).

Wenig Pneumatik-Abnutzung weil sehr leicht.

**Kein Mechaniker (Chauffeur) nötig,
spielend leichte Behandlung,**
weil nichts kompliziertes an dem Wagen, kann daher von Jedermann
bedient werden.

Geht auf jeder Fahrstrasse, nimmt fast jede Steigung, läuft bis 40
Kilometer per Stunde.

**Kein Versagen, stets fahrbereit, Sommer u. Winter.
Idealer Gebrauchswagen für Aerzte,
Geschäftsleute und Private.**

Billigster Motorwagen der Gegenwart.

Alleiniger Verkauf u. Lager **C. Wenger, Klagenfurt**
für die Alpenländer:

wo Reflektanten den Wagen sehen und probieren können, sowie
auch Fahrunterricht erteilt wird.

Prospekte auf Verlangen.

nehmen kann, ohne sich einer ernstlichen Gefahr auszu-
setzen, aber das können Sie wohl von jedem Doktor
erfahren. Unser Arzt kommt also wieder und immer
wieder und findet seinen Patienten noch schlechter.
Am nächsten Tage besucht der Patient verkleidet seinen
Arzt und teilt ihm mit, „sein Bruder“ sei tot. Der
Arzt ist nicht im mindesten überrascht und stellt, ohne
den Leichnam überhaupt nur anzusehen, einen Toten-
schein aus. Ich gebe nun zu, daß das alles gemacht
und theatralisch klingt, aber Sie müssen hier mit Tatsa-
chen rechnen. Die Sache hat sich wirklich vor kurzer
Zeit in London ereignet, und ich sehe nicht ein, warum
sie sich nicht wieder ereignen sollte.“

„Sie meinen, ich sollte das tun?“ fragte die
Stimme. „Verzeihung, das tat ich nicht,“ entgegnete
Steel. „Sie baten mich, Ihnen einen Weg zu zeigen,
wie meine Heldin aus ihrer schrecklichen Situation her-
auskommt, und das tue ich. Sie haben Freunde,
Beweis die Art und Weise, wie ich hierhergerufen und
hergekommen bin. Mit Hilfe Ihrer Freunde ist die
Sache für Sie möglich. Sie brauchen nur eine Wohnung
zu finden, wo die Leute nicht allzu aufmerksam sind,
und einen Arzt, der zu beschäftigt, zu sorglos ist, um
sich tote Patienten erst anzusehen, und die Geschichte ist
erledigt. Wenn Sie Ihr mächtiger Feind als tot be-
trachten soll, so kann ich Ihnen keinen natürlicheren,
rationelleren Weg nennen. Was die Details betrifft, so
müssen sie Ihnen überlassen bleiben. Die schlaue
Manier, in der Sie heute Nacht das Geheimnis auf-
recht erhalten haben, beweist mir, daß ich Sie in dieser
Hinsicht nichts zu lehren habe. Wenn ich sonst noch
etwas für Sie tun kann? . . .“

„O, tausend, tausend Dank,“ rief die Stimme
leidenschaftlich, „als tot zu gelten und dem Schurken
nahe zu sein, der bei dem Gedanken lächelt, ich liege in
meinem Grabe. . . Ja, ich habe Freunde, die mir
bei der Sache helfen werden. Eines Tages werde ich
vielleicht im Stande sein, Ihnen von Angesicht zu An-
gesicht zu danken, und Ihnen zusagen, wie ich den
Konflikt zu Ende geführt habe. Darf ich?“

Die Frage klang ängstlich, fast flehend. In der
Dunkelheit fühlte Steel eine zitternde Hand auf seiner
Hand, eine kalte weiche Hand mit vielen Ringen an den
Fingern. Er ergriff die Hand und führte sie an die
Lippen.

„Nichts würde mir größeres Vergnügen bereiten,“
sagte er, „und mögen Sie Erfolg haben. Gute Nacht.“

„Gute Nacht, und Gott segne Sie, denn Sie
sind ein wahrer Gentleman und ein echter Freund.
Ich werde das Zimmer erst verlassen und dann das
Licht anzünden. Sie können fortgehen und die Tür
hinter sich schließen. Ach so, den Zeitungsausschnitt.
Danke, und noch einmal gute Nacht, doch hoffentlich
nicht für immer.“

Sie war fort. Steel hörte das sich entfernende
Rauschen der Seide, das Rascheln der Portiere, dann
bligte mit einem Mal das Licht wieder auf. Von
der plötzlichen Illumination geblendet, taumelte Steel
nach der Tür und von dort auf die Straße. In dem-
selben Augenblick schlug die Dove Town Hall zwei Uhr.
Eine Zigarette im Munde, wanderte er heim.

Er konnte die Sache jetzt noch nicht übersehen und
wollte warten, bis er in seinem behaglichen Stuhl
unter den Rosen und Palmen an seinem Arbeitstische saß.

„Eine schöne Abenteuernacht, bei Gott, und gut
bezahlt!“

Er drückte das kostbare Päckchen Banknoten an
sich, und seine Brust weitete sich.

Schließlich war er zu Hause. Aber er hatte doch
sicherlich die Tür verschlossen, ehe er fort ging. Er er-
innerte sich deutlich, daß er den Schlüssel probiert hatte.
Aber die Tür stand doch offen. Das im Wohnzimmer

aufflammende Licht verriet nichts. Das Arbeitszimmer
lag im tiefen Dunkel. Niemand da, aber — halt —

Ein Fleck auf dem Teppich und wieder einer bei
der Salontür. Blumentöpfe waren heringeworfen, und
in einer Ecke lag eine Masse. Aus dieser Masse hob sich
das Gesicht eines Mannes, mit weißem, blutbeschmiertem
Gesicht. Tot, ja, gewiß tot.

Steel stürzte ans Telephon und klingelte wütend.
„Polizei Station 52,“ rief er. „Dort Polizei!“
Schicken Sie sofort jemand her. Downend-Terrace 15,
es ist ein Mord passiert. Um Gotteswillen, schnell.“

Steel ließ den Hörer fallen und starrte mit weit-
aufgerissenen Augen auf das schreckliche Bild, das sich
seinen Blicken bot.

4. Kapitel.

In den letzten Tagen.

Einige Zeit — eine Minute, eine Stunde — stand
Steel über das Entsetzliche geneigt, das auf der Schwelle
seines Salons lag. Er war nicht im Stande, einen
zusammenhängenden Gedanken zu fassen.

Endlich begann er sich zu sammeln. Je mehr er
darüber nachdachte, desto klarer wurde es ihm, daß er
die Tür ganz bestimmt verschlossen, ehe er das Haus
verließ. Es war allerdings nur ein gewöhnlicher Schlüssel,
und ein solcher kann leicht nachgemacht werden. Tat-
sächlich hatte David zwei, einen zur Reserve, falls
etwas passierte. Den anderen bewahrte er für ge-
wöhnlich in einem Juwelentäschchen auf, der auf dem
Anrichtentisch stand. Vielleicht . . .

David ging ruhig die Treppen hinauf. Möglich,
daß der Mörder noch im Hause war. Doch die genauesten
Nachforschungen ergaben kein Resultat. Er zog den
Juwelentasten aus der Schublade des Anrichtentisches.
Der zweite Schlüssel war fort.

Da ließ sich der Laut einer elektrischen Klingel ver-
nehmen, und Davids Herz fing heftig an zu schlagen.
Das Licht des Vestibules fiel auf einen Polizisten in
Uniform und einen Inspektor in dunklem Ueberzieher
und steifem Hut. Auf dem Pflaster stand eine Trag-
bahre.

„Etwas Ernsthaftes, Sir?“ fragte Inspektor Marley
ruhig. „Ich habe den Doktor mitgebracht.“

David nickte. Der Inspektor und der Doktor waren
alte Bekannte von ihm, er schloß die Tür und führte
sie in das Arbeitszimmer. Im Salon und nicht weit
von der Gestalt lag Davids neue Cigarrentasche.
Zweifellos hatte der Besther, ohne es zu wissen, sie
vom Tische gefegt, als er ans Telephon gestürzt war.

„Um,“ murmelte Marley, „gehört das Ding Ihnen?“
Er hob die Tasche mit den Diamanten auf, die
in der dunklen Nacht wie Sterne leuchteten. David
hatte jetzt alles vergessen. Hatte vergessen, woher sie
kam, und daß sie zweihundertfünfzig Pfund in Bank-
noten enthielt.

„Nein, mir gehört sie nicht,“ sagte er, „das heißt,
natürlich ja . . . ein Geschenk. Der Schreck über diese
Entdeckung hat mir vollständig meinen Verstand geraubt.“

Marley stellte die Cigarrentasche auf den Tisch.
Ihm, der eine Tragödie ruhig verfolgen konnte, erschien
es seltsam, daß jemand sein eigenes Eigentum vergessen
sollte. Während Dr. Groß sich über den Körper neigte,
glaubte David das weiche Gesicht einer Frau vor sich
zu sehen. Der Doktor ließ einen leisen Ausruf hören.

„Einen Tropfen Brandy, aber so schnell wie möglich,“
befahl er.

„Sie meinen doch nicht,“ begann Steel, „Sie . . .“
Groß bewegte ungeduldig den Arm. Der Brandy
wurde so schnell wie möglich beordert. Steel, der auf-
merksam zusah, glaubte ein leichtes Zucken der Muskeln
auf dem weichen Gesicht zu entdecken.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 9

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

Bis auf einen gelegentlichen Policeman waren die Straßen leer. Es war kalt und rauh für diese Jahreszeit, und ein Nebel kam wie eine Decke von der See herangeschlichen. Drüben in Steine glänzten die Bogenlichter wie nebelhafte blaue Kugeln, es war sehr schwer, den Weg zu überblicken. In dem Halbdunkel bemerkte Steel die Statue des „ersten Gentlemans von Europa“ gigantisch und geisterhaft. Es war wunderbar still hier, so still, daß David das Knirschen der Kiesel auf dem Wege hören konnte. Er stellte sich beim Wächter auf und beobachtete das Spiel der Schatten auf der Erde, der phantastischen Zeichen, die die Bogenlampe beschrieb. Aus dem dunklen, nebelhaften Schlunde der St. James Street ließ sich der Ton einer Radfahrerklingel vernehmen, in der stillen Nacht erschien der Laut seltsam und ungewöhnlich. Dann kam das Rad in Sicht. Der Fahrer war so eingekrummt und neigte sich so stark über die Lenkstange, daß man nicht unterscheiden konnte, ob es ein Mann oder ein Weib war. Als der Radler vorbeiflog, fiel etwas Weißes, Glänzendes auf die Erde, und die beiden Worte: „Kommen Sie“ schienen den Nebel wie ein Messer zu zerschneiden. Das war alles. Der Radfahrer hatte weder nach rechts, noch links geblickt, doch das Wort war deutlich ausgesprochen worden. Gleichzeitig erhob sich ein Arm und ein langer Finger zeigte auf einen glänzenden, weißen Punkt in der Ferne. Es war wie eine Momentphotographie, ein Aufblitzen, und die Gestalt war im Nebel verschwunden.

„Die Sache wird interessant,“ murmelte Steel. „Augenscheinlich hat mein phantastischer Freund Instruktionen für mich zurückgelassen. Die Geschichte wird verwickelt.“

Es war nur eine einfache weiße Karte, die auf der Erde lag, auf der mit Schreibmaschinenschrift einige Zeilen standen. Nur wenige Worte, doch sie genügten.

„Gehen Sie am Duai entlang in der Brunswid Square hinein, dann gehen Sie weiter, bis Sie Nr. 219 erreichen. Die Nummer können Sie über der Hauslaterne lesen. Öffnen Sie die Tür, sie wird aufgehen, zu klopfen brauchen Sie nicht. Die erste Tür vom Vestibule aus führt in das Wohnzimmer. Gehen Sie hinein und warten Sie dort. Lassen Sie diese Karte auf die Gasse des gegenüberliegenden Hauses fallen.“

David las die Instruktionen noch ein- oder zweimal sorgfältig durch, ganz besonders merkte er sich die Zahl 219. Darauf warf er die Karte auf die nächste Gassenrinne. In kurzer Entfernung von ihm ließ sich die Glocke des Radfahrers vernehmen, die gleichsam zustimmend klingelte. Doch David bemühte sich, sich alle Instruktionen einzuprägen, und hatte damit gerade

genug zu tun, außerdem wurde er auch vielleicht streng überwacht.

Steel fand jetzt Gefallen an dem Abenteuer. Auf die soliden Resultate legte er jetzt weniger Wert, er war bereit, der Sache auch um ihrer selbst willen auf den Grund zu gehen. Während er die North-Street hinaufging, an Western-Road vorbeisritt, und endlich in die Preston Street einbog, konnte er das Klingeln der Radfahrglocke dicht vor sich hören, aber den geheimnisvollen Fahrer bemerkte er nicht.

Trotzdem schlug sein Herz etwas schneller, als er den Brunswid-Square erreichte. Alle Häuser lagen in tiefer Finsternis da, wie es um ein Uhr morgens ganz natürlich ist, und so konnte Steel nur mit großer Mühe hier und da eine Nummer ausfindig machen. Als er zögernd und langsam weiterging, klingelte die Radfahrglocke ungeduldig vor ihm.

„Ein Wink für mich,“ murmelte David. „Dumm, daß ich vergessen habe, in welcher Richtung ich die Nummern über der Straßenlaterne lesen soll. Logischer Weise kann ich wohl annehmen, daß Nr. 219 beleuchtet ist. Schon gut, mein Freund, Sie brauchen mich mit Ihrer Klingel gar nicht so anzutreiben.“

Er beschleunigte wieder seinen Schritt und stand schließlich vor einem der großen Häuser, aus dessen Wohnzimmerfenstern ein Licht schimmerte. Es war ein sehr starkes, elektrisches Licht, und bis auf das Vestibule und das Wohnzimmer lag das übrige Haus in tiefster Finsternis da. Die Radfahrglocke verstummte mit zustimmendem Stakkato in dem dichten Nebel, während Steel in das Haus hineinschritt.

Es war nichts Ungewöhnliches an dem Gebäude, nichts, was dem Auge des Wanderers auffiel, bis auf die merkwürdig lebhafteste Farbe des einen Fensters und des dahinter angebrachten roten Vorhanges. Die beiden Seitensenster waren mit Jalousien versehen, dagegen das breite Mittelfenster wie eine Flut von Scharlach mit einer seidenen Gardine behängt. Bis auf das Pflaster fiel der rote Schein und zerriß gewissermaßen den Nebel.

„Merkwürdig,“ murmelte Steel, „das werde ich nicht vergessen.“

Er sollte diesen Eindruck allerdings nie vergessen, doch jetzt bildete er in der Skala des Abenteurers nur eine einzige Note. Mit festem Schritt ging er die Marmortreppe hinauf und drückte auf die Klinke. Sie fühlte sich schmutzig und rostig an. Augenscheinlich war die Dienerschaft nachlässig oder sie stand im Dienste von Leuten, die auf Außerlichkeiten wenig Wert legten.

Die Tür öffnete sich geräuschlos, und Steel schloß sie hinter sich. Eine maurische Laterne warf eine alarnde

Lichtflut auf einen roten Teppich, einen Stuhl und einen leeren Schirmständer aus Eichenholz. Sonst war keine Spur von Mobiliar in dem Vorzimmer. Es war unmöglich, durch die Schimmertür zu sehen, denn ein schwerer, roter Sammetvorhang war davorgezogen. Zunächst fiel David die verbläsende Stille des Ortes auf. Er hatte die seltsame Empfindung, man hätte hier einen Mord begehen können, und der Mörder könnte ruhig fliehen und den Leichnam hier liegen lassen. Als David seine eigentümliche Stimmung wegzuhusten versuchte, klangen die Laute merkwürdig hohl.

Er ging in das Wohnzimmer und sah sich forschend um. Das Zimmer war hübsch möbliert, wenn auch ein wenig konventionell; — ein großer Mahagonitisch in der Mitte, eine Reihe von Mahagonistühlen mit Saffianpolstern; seine moderne Gemälde, die meisten von Künstlerhand, hingen an den Wänden. Eine große Marmoruhr stand, von ein paar Vasen umgeben, auf dem Kamit. Auf einem Seitentisch befanden sich eine große Anzahl blauer Vasen. Das starke Rot war stellenweise zu einem schwachen Blafrot abgemildert.

„Wie in Tottenham Court Road,“ murmelte Steel lächelnd vor sich hin. „Modern, solid, anspruchsvoll, aber offenbar unklügerisch. Maßkrüge im Gewicht von 14 Pfund das Paar, im Werte von ungefähr ebenso vielen Pence. Wohlhabende, solide und respectable Leute aus der Mittelklasse. Was konnte sie veranlassen, so die Geheimnisvollen zu spielen?“

Das Zimmer wurde auf das Glänzendste von oben her und von den Wänden beleuchtet. Auf der schimmernden Decke der Tafel lag ein kleines, schmales Päckchen, an David Steel, Esquire, adressiert. Der Schriftsteller zerriß das Kuvert und entdeckte ein Paket weißer Papiere. Schnell zählte er die knisternden Scheine durch — 75 Banknoten zu je zehn Pfund.

Das war der Rest des Darlehns, der für seine Anwesenheit bezahlte Preis. Er brauchte nichts weiter zu tun, als das Geld in die Tasche zu stecken und das Haus zu verlassen. Nur wenige Schritte, er war frei und niemand konnte ihm ein Wörtchen sagen. Aber so schnell, wie die Verführung ihn anwandelte, hatte er sie auch niedergelämpft. Er steckte die wertvollen Banknoten in seine Tasche und knüpfte den Rock dicht darüber zu. Jetzt hatte er keine Furcht mehr vor dem kommenden Tage.

Und welchen Preis habe ich wohl dafür zu bezahlen?“ murmelte er.

Nun, der Betrag war schon eine Arbeit wert, und so lange nichts Unehrenhaftes verlangt wurde, war Steel entschlossen, seinen Dank abzutragen. Er wußte aus bitterer Erfahrung, daß der arme Mann für die Gnußt des Glückes Wucherzinsen bezahlen muß, auch besaß er ein starkes Gefühl für Dankbarkeit. Wenn also . . . Klic-Klic-Klic.

Dreimal schnappte die elektrische Leitung fast in demselben Augenblick ab, und das Wohnzimmer versank in tiefste Dunkelheit. Sofort ergriff Steel einen Stuhl. Er war kein Feigling, aber er war Schriftsteller und besaß eine Schriftstellerphantasie. Als er so da stand, schlug das lieblichste, musikalischste Pochen von einer Welt an sein Ohr. Er hörte das Rauschen eines Seidenkleides und nahm den feinen Geruch wahr, den duftende Frauenhaare ausströmen.

„Bitte, sehen Sie sich, Mr. Steel,“ sagte die silberhelle Stimme. „Seien Sie überzeugt, wäre ein anderer Weg möglich gewesen, ich hätte Ihnen nicht so viele Umstände gemacht. Sie haben das an Sie adressierte Päckchen gefunden? Nun, ist das nicht ein Beweis von Vertrauenswürdigkeit?“

David murmelte: „Ja.“ Doch was wollte die Sprecherin mit dieser Einleitung sagen? Sie lachte jetzt

wieder geräuschlos, und wieder nahm Steel den feinen, entzückenden Duft wahr.

„Ich will mich nicht weiter entschuldigen, daß ich Sie um diese Zeit herbemüht,“ fuhr die liebliche Stimme fort, „wir wußten, daß Sie gewöhnlich spät Abends allein aufsitzen, daher die telephonische Bitte. Sie werden sich vielleicht wundern, weshalb wir so gut über Ihre Privatangelegenheit unterrichtet sind. Seien Sie überzeugt, daß wir in Brighton nichts erfahren haben. Nun werden Sie sich vielleicht fragen, warum ich mich so sehr für Sie interessiere; das tue ich schon seit vierzehn Tagen. Wir wußten nicht ganz genau, ob Sie uns zu Hilfe kommen würden, wenn wir nicht ein Mittel fanden, Sie gewissermaßen dazu zu zwingen. Da sind wir denn zu einem unserer gewandtesten Privatdetektives gegangen und haben ihm gesagt: „Erzählen Sie uns alles unverzüglich, was Sie von Mr. David Steel wissen. Geld spielt keine Rolle.“ In weniger als einer Woche wußten wir die ganze Geschichte von Beckstein. Wir ließen die Sache bis zum letzten Augenblick liegen. . . Ach, wenn Sie wüßten, wie unangenehm das alles war.“

Steel schwieg und die Dame fuhr fort:

„Sie hatten große Sorgen, und wir fanden einen Ausweg, Sie daraus zu befreien — für einen gewissen Preis natürlich, o ja. . . Aber Ihre Sorgen sind nichts im Vergleich zu den meinen, und das bringt mich nun auf das eigentliche Geschäft. Am Montag vor vierzehn Tagen schickten Sie an Mr. Vanstone, den Redakteur des „Piccadilly Magazine“, den Plan der ersten vier oder fünf Kapitel eines Romans für die genannte Zeitung. Ihre Geschichte fängt damit an, daß eine schöne, junge Dame in Todesgefahr schwebt. Ist es nicht so?“

„Ja,“ versetzte Steel leise, „es ist genau so, wie Sie sagen. Aber wie haben Sie . . .“

„Das tut nichts zur Sache, ich werde es Ihnen auch nicht sagen. Diese Dame befindet sich in einer eigentümlichen Verlegenheit. Nun, Mr. Steel, ich wünsche, daß Sie mir aufrichtig und offen sagen, wissen Sie, wie Sie Ihre Heldin aus dieser Verlegenheit retten können? O, ich meine damit nicht etwa das Zusammenwirken von Zufällen oder anderen Schlichter und Mänteln, wie man sie in Ihrem Beruf braucht, ich meine, auf vernünftige Weise, mit logischer Methode, meinestwegen mit machiavellistischen Mitteln. Sagen Sie mir, sehen Sie einen Weg?“

Die Frage drang hastig, fast stehend in der Dunkelheit zu seinen Ohren. David konnte den schnellen Atem der Fragerin hören und das Rascheln des seidenen Wieders wahrnehmen.

„Ja,“ sagte er, „ich kenne einen glänzenden Weg, der den strengsten Logiker befriedigen würde. Aber Sie . . .“

„Gott sei Dank! Mr. Steel, ich bin Ihre Heldin, ich befinde mich in genau derselben Lage, wie die Frau, deren Geschichte Sie schreiben wollen. Das Milieu ist verschieden, die Lokalfarbe ist nicht dieselbe, aber dieselbe Todesgefahr droht mir. Um Himmelswillen, reichen Sie mir die Hand, retten Sie eine einsame und verzweifelte Frau, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie schön und reich ist. Die Vorsehung hat mich in dieselbe Situation wie die Heldin in Ihrer Geschichte gebracht. Daher die Maske, darum sind Sie heute hier. Ich habe Ihnen geholfen, helfen Sie mir dafür.“

Es dauerte einige Zeit, bevor Steel sprach.

„Es soll geschehen, wie Sie wünschen,“ sagte er, „ich will Ihnen sagen, wie ich meine Heldin zu retten beabsichtige. Ihre Leiden sind nur erfunden, die Ihrigen aber werden echt sein. Doch wenn Sie mit denselben Mitteln gerettet werden wollen, so helfe Ihnen Gott,

wenn Sie auch dieselben Leiden tragen wollen, die Ihnen drohen. Es wäre für mich, bei Gott, besser, ich schwiege und ließe Sie allein Ihre Wege wandeln."

3. Kapitel.

Die Stimme im Dunkeln.

David schwieg eine kurze Zeit. Das Eigentümliche der Situation hatte sich wieder bei ihm geltend gemacht, und er dachte für den Augenblick an etwas anderes. In der tiefen Stille des Ortes konnte er die schnellen Atemzüge der Dame hören, das Rascheln ihres Kleides erschien ihm nah, dann wieder in weiter Ferne. Auch die tiefe Dunkelheit wollte, obwohl seine Augen sich jetzt daran gewöhnt hatten, nicht weichen. Er hielt seine Hand dicht vor die Augen, konnte sie aber nicht sehen.

"Nun?" fragte die liebliche Stimme im Dunkeln ungeduldig, "nun?"

"Seien Sie überzeugt, ich werde Ihnen in jeder möglichen Weise helfen. Wenn Sie nur das Licht aufdrehen wollten."

"O, das darf ich nicht. Ich habe mein Ehrenwort gegeben, das Siegel des Geheimnisses nicht zu verletzen. Sie mögen sagen, wir sind töricht vorsichtig, aber Sie würden nicht so sprechen, wenn Sie alles wüßten. Der Schurke, der mich in seiner Gewalt hält, kann selbst jetzt meinen Plan entdeckt haben. Vielleicht kann ich eines Tages . . ."

Die Sprecherin hielt inne, ihrer Kehle entrang sich gleichsam ein Schluchzen.

"Wir verlieren eine kostbare Zeit," fuhr sie ruhiger fort, "ich täte besser, Ihnen meine Geschichte zu erzählen. In Ihrer Geschichte begeht eine Frau ein Verbrechen; sie macht sich eines ernsthaften Vertrauensbruches schuldig, um einem Manne, den sie liebt, das Leben zu retten. Dadurch legt sie das Glück und die Zukunft vieler Leute in die Hände eines abgefäimten Schurken. Wenn sie nur einen Gegenstand wiederbekommen kann, den man ihr fortgenommen hat, so ist die Situation gerettet. Ist es nicht so?"

"So weit haben Sie den Fall richtig dargestellt," murmelte David.

"Wie ich vorher sagte, befinde ich mich tatsächlich in ähnlicher Lage, nur habe ich das Glück vieler Leute eines kleinen Kindes wegen aufs Spiel gesetzt."

"Ah," rief David, "Ihr eigenes Kind?" "Nein! Das Kind einer Ihnen nahestehenden, teuren Person? Vom schriftstellerischen Standpunkt aus ist dieser Gedanke weit künstlerischer, als meiner. Ich sehe, ich muß meine Geschichte vor ihrer Veröffentlichung noch verbessern."

Ein leises Lachen ließ sich wieder in der Dunkelheit wie der Gesang eines Vogels vernehmen.

"Verehrter Herr Steel, ich sehe Sie an, tun Sie nichts dergleichen. Sie sind ein Mann von fruchtbarster Phantasie; — eine Verwicklung mehr oder weniger macht Ihnen keine Umstände. Wenn Sie die Geschichte so veröffentlichen, werden Sie mich zu Grunde richten."

"Ich fürchte, ich tappe in mehr als einer Hinsicht im Dunkeln," murmelte David.

"Dann gestatten Sie mir, daß ich Sie aufkläre. Ihre Bücher werden in weiten Kreisen gelesen. Mein Feind ist ein großer Romanleser. Sie veröffentlichen diese Geschichte, und was ergibt sich daraus? Sie erzählen diesem Feinde nicht nur meine Geschichte, sondern zeigen ihm auch mein Mittel, aus der Schwierigkeit herauszukommen, zeigen ihm also, wie er jede meiner Bewegungen Schach matt setzen kann. Vielleicht werde ich, wenn ich aus dem Neze entronnen bin . . ."

"Sie haben Recht," versetzte Steel schnell. "Vom beruflichen Standpunkt aus war die neue Verwicklung ja ganz schön, aber ich verzichte darauf. Ich soll Abnen

also einen rationalen und logischen Ausweg, sozusagen einen menschlichen Ausweg zeigen?"

"Wenn Sie das tun, ist Ihnen meine ewige Dankbarkeit sicher."

"Dann müssen Sie mir aber auch sagen, was Sie wiedergewinnen wollen. Meine Heldin verliert ein Dokument, das, wie der Intrigant genau weiß, eine Fälschung. Mit Geld ist es nicht zurückzukaufen, weil der Schurke so viel Geld verdienen kann, wie er nur will, wenn er es behält. Er schaltet mit dem Familieneigentum nach seinem Belieben, er hält den Gatten meiner Heldin aus England fern, indem er die Fälschung und ihre Folgen wie ein Damoclesschwert über seinem Haupte schweben läßt. Was ist zu tun? Wie ist der Schurke von dem Manne, der ihm Sand in die Augen zu streuen wünscht, in falsche Sicherheit einzuwiegen?"

"Ja," rief die Stimme, "wenn Sie mir das nur sagen könnten. Bringen Sie meinem Schurken nur die Ueberzeugung bei, ich sei tot, geben Sie ihm die Beweise dafür, und die Sache ist gemacht. Dann kann ich ihn erreichen, dann kann ich ihm den Brief entreißen, der . . . Doch ich brauche nicht auf Details einzugehen. Er ist klug wie eine Schlange, nur die überzeugendsten Beweise würden ihn befriedigen."

"Ein Totenschein, der von einem über jeden Verdacht erhabenen Arzt ausgestellt ist?"

"Ja, das würde gehen. Aber Sie können einen Arzt auf diese Weise nicht veranlassen, eine Fälschung zu verüben?"

"Nein, aber man kann ihn selbst täuschen," rief Steel. "In meiner Geschichte wird ein Betrug vollführt, um den Schurken zu blenden und seiner Waffen zu berauben. Der Zweck heiligt hier die Mittel. Doch es ist eine andere Sache, verehrte Dame, tatsächlich einen Betrug zu begehen oder ihn nur in einem Roman zu verüben. In letzterem Falle können Sie ruhig die Polizei herausfordern, aber unglücklicherweise stehen Sie und ich im wirklichen Leben. Wenn ich Ihnen helfen wollte, müßte ich an einer Fälschung teilnehmen."

"Aber das werden Sie ja. Sie werden sich doch jetzt nicht zurückziehen? Mr. Steel, ich habe Ihnen Ihr Haus, Ihren Namen gerettet, Sie sind im Vergleich zu dem, was Sie vor zwei Stunden waren, ein glücklicher Mann. Wenn die Gefahr auch groß ist, so haben Sie doch Verstand und Phantasie genug, um ihr zu entriemen. Zeigen Sie mir, wie ich es anfangen muß, und das Uebrige ist meine Sache. Sie haben mich nie gesehen, wissen nichts von der Person, die Sie ans Telephon gerufen hat, nicht einmal ihren Namen. Sie brauchen nur das Geheimnis zu bewahren, und wenn ich auch im Blute wate, Sie sind sicher. Sagen Sie mir, wie ich sterben, verschwinden und dem Mann den Glauben beibringen kann, ich sei nicht mehr am Leben. Aber machen Sie es nicht zu verwickelt, vergessen Sie nicht, daß Sie mir versprochen haben, mir einen rationalen Ausweg aus der Schwierigkeit zu zeigen. Wie kann es geschehen?"

"Ich habe in meiner Tasche einen Ausschnitt der 'Times', der ein Kapitel aus der Geschichte eines Studenten der Medizin enthält, der allein in London lebt. Die Sache ähnelt ganz meinem Konflikt. Er erklärt, er habe keine Freunde, und hält es aus Gründen, auf die wir nicht einzugehen brauchen, für geraten, der Welt den Glauben beizubringen, er sei tot. Der Rest ist ziemlich einfach. Er verkleidet sich und geht zu einem Arzt von Ruf, bittet denselben, zu seinem Bruder zu kommen, der gefährlich krank sei. Der Bruder ist er selbst. Der Arzt kommt spät am Tage und findet seinen Patienten im Bett an einer starken, inneren Entzündung leidend. Diese Entzündung ist durch übertriebenen Gebrauch von Albumen hervorgerufen. Ich weiß nicht genau, welches Quantum Albumen man

Vermischtes.

Der Mädchenhandel nach dem Norden — und Mädchenhändlerstaaten Serbien und von da nach dem ganzen Orient steht seit einiger Zeit in üppigster Blüte. Die kroatische Landesregierung hat sich daher veranlaßt gesehen, sämtliche Polizeibehörden an der serbischen Grenze anzuweisen, dem reisenden Publikum eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und insbesondere weibliche Reisende sowie deren Begleiter einer strengen Beobachtung zu unterziehen. Diese Maßregel ist bereits von bestem Erfolge gekrönt worden und im Polizeiarreste von Ruma sitzt gegenwärtig ein ganzes Konjunktium von Mädchenhändlern hinter Schloß und Riegel. Auf dem Semliner Bahnhofe wurde auch der von der Polizei bereits verfolgte Ludwig Weiß mit zwei Mädchen, die er an ein verrufenes Haus in Belgrad verkaufen wollte, angehalten, doch gelang es ihm zu entkommen.

Falsche Zähne für Hunde. Die neueste Erfindung der Chirurgie bietet jetzt auch den Hunden und Katzen hölzerne Beine, gläserne Augen und falsche Zähne, kurz alle die Hilfsmittel, wie sie den leidenden Menschen gewährt werden. In einem großen Buche „Chirurgie bei Hunden und Katzen“ tritt einer der ersten Tierärzte Großbritanniens, Professor Hobday, für die Anwendung der modernen chirurgischen Wissenschaft auch bei den Tieren ein. Hobday hat für Hunde einen eigenen Operationsstuhl konstruiert, besondere Apparate zu ihrer Betäubung erfunden und auch eigene chirurgische Instrumente für Behandlung dieser Tiere anfertigen lassen. Er hat schon vorzügliche Erfolge erzielt und manch kostbares Tier gerettet. Einem Wachtelhund zum Beispiel amputierte er das ganze Bein und setzte ihm dafür ein künstliches an, mit dem er nun sehr stolz und ganz vergnügt herumläuft. Einen noch viel prachtvolleren Erfolg für ein verlorenes Bein erhielt ein Foxterrier, nämlich ein

Bein aus Silber und Hartgummi mit einem beweglichen Gelenk und einer feingearbeitete Pfote, das ihm wieder die rasche Bewegung ermöglichte. Gewöhnlich sind die künstlichen Glieder, die den Tieren angelegt werden, aus Leder, bisweilen mit einem hölzernen Stumpf. Der Professor hat auch bereits einer ganzen Anzahl von Hunden ein falsches Gebiß eingesetzt, das ihnen die vorzüglichsten Dienste tut und ihr Leben sehr verlängert hat. Einer kostbaren Katze setzte er ein Glasauge ein, das dem natürlichen Auge täuschend ähnlich sah. Einem kleinen Mops ersetzte er sein verlorenes Auge durch ein solches aus Hartgummi. Gefährliche Gegenstände, wie Nägel, Nadel und Steine, die Hunde und Katzen verschlucken hat er mehrfach entfernt und einmal sogar einer Dame wieder zu einem wertvollen Diamantkollier verholfen, das ihr Hund verschluckt hatte und das, als es wieder zum Vorschein kam, der Besitzerin wie dem Hunde große Freude bereitere.

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380 Apparate für die verschiedensten Näharbeiten. **Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.** Cilli, Bahnhofgasse 8.

Fräulein

sucht Posten als **Kassarin oder Verkäuferin**, ist beider Landessprachen mächtig, und auch in der Buchhaltung, sowie Korrespondenz sehr gut bewandert. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung dieses Bl. 11636

Möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten, eventuell auch mit Verpflegung. Anzufragen **Bogengasse 3** (Gluhlichtstation). 11666

Schöne Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche, separaten Keller und Zugehör, ist ab 15. März, 1. April oder 1. Mai an kinderlose Partei zu vermieten. Anfrage bei der „Grünen Wiese“, daselbst sind ca. **50 Mtz. Mon** billig abzugeben. 11665

Junger Kommis

der Manufakturbranche findet Aufnahme bei **F. Stiger & Sohn** in Windisch-Feistritz. 11655

Ich suche 3—4 junge Hammer-Schmiede

zu dauernder Beschäftigung bei hohem Lohn und Reisevergütung. Offerten mit Lohnanspruch gefl. zu richten an meine Adresse **CARL BACKFISCH** Beil- und Aexte-Fabrikation Eberbach a. Neckar bei Heidelberg, Baden.

Villa

ist zu vermieten, im Hochparterre 4 Zimmer, Küche, Balkon etc., im I. Stock 3 Zimmer, Küche etc. Die Wohnungen sind auch einzeln zu vermieten. Anzufragen: „**Villa Baumer**“, Schlossberg 64.

Wenn Sie eine Realität oder

Geschäft

jeder Art, Hotel, Villa, Gasthof, Gut, Landwirtschaft, Baugrund, Mühle, Ziegelei, Sanatorium etc. etc., am Platze oder Provinz **rasch und diskret** kaufen oder verkaufen wollen, Hypothekendarlehen oder Beteiligung suchen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die **renommierte, erstklassige, grösste, fachmännische streng reelle und koulante** Unternehmung: **„Erste Realitäten-Verwaltung“** Wien VIII., Albertgasse 30. Vertretungen in allen Provinzen Oesterr.-Ungarns und den Nachbarstaaten. Generalvertreter wird in den nächsten Tagen hier am Platze anwesend sein. Falls dessen **kostenloser** Besuch erwünscht zwecks Besichtigung und Rücksprache bitte um **sofortige** Nachricht an obige Adresse.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beeidet)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Grosse Auswahl

eleganter

Damen-, Mädchen- und

Kinderhüte

zu den allerbilligsten Preisen. Reparaturen schnell und billig.

Antonie Sadnik

11662 Cilli, Herrengasse Nr. 27.

Realität

nahe von Marburg, 17 Joch Grund, Wiesen, Aecker, Wald, kleiner Weingarten, grosser Obstgarten meistens Edelobst, alles arondiert. Haus- und Wirtschaftsgebäude gemauert mit Ziegeln gedeckt, ist nach einem Todesfalle günstig zu verkaufen. Anfrage bei **Johann Gaisser**, Annonzen und Zeitungs-Expedition, Marburg. 11639

Säge und Mühle

zu verpachten auf gutem Posten unter günstigen Bedingungen. Anzufragen bei 11665

Karl Hermann, Markt Tuffer

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme bei **Hoppe & Urch**, Manufaktur-, Kurz-, Wäsche- und Wirkwarengeschäft. Cilli, Grazerstrasse Nr. 13.

Eine schöne Wohnung

Ringstrasse Nr. 10, I. St., bestehend aus fünf Zimmern, Vorzimmer mit Balkon, ein Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Boden- und Kelleranteil, ist ab 1. März 1906 zu vermieten. Anzufragen beim **Hausadministrator** der Sparkass der Stadtgemeinde Cilli.

Geschäfts-Anzeige.

Beehre mich hiemit den hochgeehrten Herrschaften, sowie einem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höflichst bekannt zu geben, dass ich in

CILLI, Grazerstrasse Nr. 8

gegenüber **Hotel Terschek** („zum weissen Ochsen“) ab 14. Februar l. J. ein gut assortiertes

Manufaktur-, Kurz-, Wirk-, Weiss-

waren-, sowie Herren und Damen-

wäsche-Geschäft

eröffnet habe.

Auch erlaube mir bekannt zu geben, dass ich mit dem heutigen Tage die Niederlage der **weltberühmten Original best englischen Lilien Webe** übernommen habe und unter Garantie für Qualität

Stücke zu 23 m um K 15.— verabfolge.

Für den 15. März l. J. erhalte ich eine enorme Auswahl in **Damen-Blousen, Schösse**, sowie **Damen- u. Kinder-Frühjahrs-Mäntel**, so dass ich in der Lage sein werde, eine schöne **Zephier-Blouse** um **K 2-50**, eine elegante **englische Schoss** um **K 8.—** und einen schönen **Damenkragen** um **K 10.—** abzugeben.

Mit dem Bemerken, dass es bei mir keinen Kaufzwang gibt, und mit der Versicherung durch streng reelle solide Bedienung bei billigsten Preisen meinen verehrten Kunden in jeder Weise entgegenzukommen, lade ich zu einem geneigten Besuche ein und zeichne

hochachtungsvoll
Karl Glojek.

11664 **Frühjahrs- und Sommersaison 1906.**
Gechte Brünnner Stoffe
Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose und Gütel) gebend, kostet nur **K 7.—, 8.—, 10.— v. guter K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21. von feinsten** **ester Schafwolle.**
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjoden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn
Muster gratis u. franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatkaufkraft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

Vereinsbuchdruckerei

„**Celeja**“ Cilli

Neu! TUL Neu!

für Parkettböden und matte Möbel

**Keine Bürste!
Kein Frottieren!**

Durch einfaches Einreiben bildet sich ein schöner und dauerhafter Wachsglanz.
1/4 Dose für ein Zimmer nötig. — Zu haben bei:

AUGUST DE TOMA

Farben-, Lack- und Firnis-Handlung
CILLI, Rathausgasse Nr. 5. 11637

Die besten und vollkommensten

Pianinos =

kauft man am billigsten gegen Kassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten
Heinrich Bremitz,
k. k. Hoflieferant 11058
TRIEST, Via C. Boccaccio 5.
Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

5 Heller

opfern Sie für eine Karte und erhalten umsonst ein illustriertes Preisbuch in Modewaren und eine Kollektion. Ich liefere jetzt auch an Private per Nachnahme:

- 4 Stück Zefir-Blusenstoff-Reste für fl. 2-25
- 4 St. Voile de Laine Blusenstoff-Reste für fl. 3-25
- 4 St. Cachmir-Atlasatin „ „ für fl. 3-60
- 4 St. Indigo-Köper „ „ für fl. 2-80

Versandt durch die Fabrik
ADOLF BRUML, Dux, (Böhm.).

Haus in Heilenstein (Sanntal)

villaartig, sehr solid gebaut, schöner Lage, in der Nähe des Bahnhofes, sofort unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Selbes hat im Hochparterre: 3 Zimmer, 1 Kabinet, Vorzimmer, Küche m. Speisez., schöne Veranda; im 1. Stock: 2 Zimmer, 1 Kabinet, Vorhaus, Küche, Speisez., Bodenabteilung, 2 Balkon; im Souterrain: 2 Kellerabteil, 1 Waschküche, Holzlage u. d. Veranda. Das Haus ist noch 8 Jahre feuerfrei, die Zimmer Parkettböden.

1/2 Joch großen Obst-, Wein- u. Gemüsegarten, Hühnerhütte mit Holz-Kohlenlage, Regelpfahn, rückwärts des Gartens, Sannkanal, eigenes Badehaus.

Gefällige Zuschriften bitte zu richten an
Ferd. Edhofer, Heilenstein 81. 11491

Husten

Wer diesen nicht beachtet, veründigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.

4512 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen.
Paket 20 und 40 Heller.
Baumbachs Erben Nachfolger
M. Rauscher „Adler-Apoth.“
in Cilli. **Schwarzl & Co.,**
Apoth. „zur Marienhilf“, Cilli
Karl Hermann, Markt Tüffer.

Rheumatismus

und **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.

11521
Brigitta Stich, Hausbesitzergattin,
München, Linprunstr. 13.

Star-Fabrräder

feinst engl. Material, präziseste Werkmannsarbeit, leichtgängig, erstklassig, konkurrenzlos im Preis — nur für Händler in jeder besseren Fahrradhandlung zu haben. 11638

Star-Fahrradwerke

Wien III./2., Marxergasse 4.

Schlesische Leinwand!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2-80
75 cm „ 20 m „ Bauenleinwand	„ 3-10
75 cm „ 20 m „ Kraftleinwand	„ 3-07
75 cm „ 23 m „ Ganzleinwand	„ 3-30
75 cm „ 23 m „ Flachleinwand	„ 7-88
75 cm „ 23 m „ Orford	„ 4-40
75 cm „ 23 m „ Bettzeug	„ 4-80
145 cm „ 10 m „ Betttücher	„ 4-20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.
Besand per Radnahme.

Johann Stephan

Freudenthal, XXI, Distrikt-Schlesien.



Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts
JUBILÄUM
fl. 2.55
kostet die sieben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3 Jahr. Garantie. (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorbersendung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER

Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage an gros Krakau (Oest.), Dieltelgasse Nr. 73 und St. Sebastiangasse Nr. 26. 11302

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.
Illustr. Preis-kourante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Aehnliche Annonzen sind Nachahmungen.

Erste und älteste Klavier-Niederlage

Gegründet 1880 **Laibach, Florianigasse Nr. 42** Gegründet 1880

Erlaube mir dem hochgeehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich in der Lage bin, **Pianos wie Stutzflügel** der bestrenommierten Firmen in Wien, welche ich jederzeit persönlich aussuche, zu offerieren:

Salon-Pianinos schwarz oder Nussholz, graviert im altdeutschen Stil, mit Panzerstimmstock, englische Mechanik, kreuzsaitig, Elfenbeinklavatur, Moderator (Harfenton), 7facher Eisenverspreizung, 7 1/2 Oktav, vergoldete Leuchter nebst Pedalschoner, um den letzten Preis von **360 fl.** samt Kiste **loko Bahnhof Cilli.**

Ferner ganz neue **Mignon-Stutzflügel**, geradsaitig, Preis **290 fl.**

Salon-Stutzflügel mit Moderator (auch ohne), kreuzsaitig, Eisenpanzerstimmstock, doppelte Schalllöcher, Elfenbeinklavatur etc., poliert od. matt um den Preis von **460 fl.**, in Schwarz, hochelegant **500 fl.**

Sämtliche Instrumente sind vorzüglich im Ton. Leiste für jedes Instrument **5jährige Garantie** und bemerke nebstbei, dass ich nur Klaviere der **I. renommierten Wiener Klavierfabriken** am Lager halte. — Gebe selbe auf 8 Tage zur Probe und berechtere jeden Fachmann es zu probieren und sein Urteil betreff der Güte, sowie des Preises halber zu schätzen.

Hoffe, dass ich mit diesen Bedingungen auf reellem Wege mir sowohl in Cilli als auch in dessen Umgebung Kundschaften erwerben werde. — **Agenten verboten.** Gültige Anfragen sind zu richten an

Ferdinand Dragatin, Klavierhändler, -Stimmer, -Reparateur u. beid. Schätzmeister des k. k. Bez.-Gerichtes Laibach. 11634

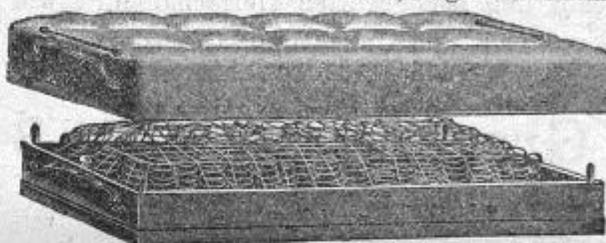
ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20

Empfehle einem hochverehrten Publikum mein reichhaltiges **Möbellager**, enthaltend alle **Zimmer-, Salon- und Kücheneinrichtungen.**

Reelle Preise, elegante Ausführung



Alle in das **Tapezierer- und Dekorationsfach** einschlägigen Arbeiten werden auf das Gewissenhafteste u. Solideste gegen mässige Preise ausgeführt.

Selbst-Erzeugung der

patentierten hygienischen zerlegbaren

Sprungfeder matrizen „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, namentlich bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt.

Millionär

kann man allerdings nicht gleich im ersten Jahre werden, doch bedeutendes Vermögen ist durch ein gesundes Brantwein-Geschäft zu erwerben. Ein tüchtiger erprobter Fachmann richtet nach bewährter und rationeller Methode diese Erzeugung, sowie auch jene für alkoholfreie Erfrischungsgetränke an Ort und Stelle sofort ein. Für den besten Erfolg der Manipulation, sowie auch für behördliche Bewilligung wird garantiert. **Inform at on kostenfrei.** Reflektanten belieben zu schreiben unter Adresse: „Gesundes Unternehmen 10.000“ an **M. Dukes Nachf., Annonzen-Expedition** in 11259 Wien I, Wollzeile 9.



Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) 140 K aufw.

Fahrräder „ „ „ Fabrikat Neger 190 K aufw.

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

**Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2**

Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

